

Der Gesellschaftler

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feierstunden“, „Unsere Heimat“, „Die Woche vom Tage“.

Bezugspreise: Monatlich einschl. Zedergelohns M. 1.60; Einzelnummer 10 Pfennig. Erscheint an jedem Werktag. Vertriebsstelle: Zeitung im Oberamtsbezirk. Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Jäfer (Jah. Karl Jäfer) Nagold, Marktstraße 14



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus, Garten und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise: 1 spaltige Tages-Zeile oder deren Raum 20 J., Familien-Anzeigen 15 J., Nekrolog 60 J., Sammel-Anzeigen 50% Rabatt. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für Telefon, Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegr.-Adresse: Gesellschaftler Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postfach No. 5113

Nr. 25

Gegründet 1827

Samstag, den 31. Januar 1931

Preis pro Nr. 20

105. Jahrgang

Dr. Krupp über die Wirtschaftskrise

Essen, 30. Jan. In der heutigen Generalversammlung der Friedrich Krupp AG., in der der bereits veröffentlichte Geschäftsabschluss 1929/30 genehmigt wurde, führte der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach, u. a. aus: Der Krupp'sche Geschäftsabschluss sei ein Abbild der Sorgen und Räte des deutschen Wirtschaftslebens, an dem nichts geschminkt worden sei. Seit Jahren werde gegen den Grundlag verstoßen, daß sozialer Wohlstand nur durch die Wirtschaft und nicht gegen die Wirtschaft erzielt werden, daß er aber niemals vom grünen Tisch aus verfügt werden könne. Um dem „Weltfrieden“ Genüge zu tun, seien der deutschen Wirtschaft Lasten auferlegt, die sie zu Boden drückten. Angesichts der staatlichen Lohn-, Sozial- und Steuerpolitik sei die deutsche Wirtschaftskrise in ihrer gegenwärtigen Ausdehnung und Schärfe für niemand übersehbar gekommen, der diese unheilvolle Entwicklung aufmerksam verfolgt habe. Schon vor langer Zeit, betonte Dr. Krupp, habe ich vor dem Gefahrenpunkt gewarnt, wo die Spanne zwischen Selbstkosten und Erlösen gänzlich verschwinden würde, wo weitere Belastungen nur mit Eingriffen in die Substanz zu bedenken wären. An diesem Punkt stehen wir jetzt. Unter-

nehmer und Arbeiter können für sich in Anspruch nehmen, in den schweren Jahren der Nachkriegszeit ihre Pflicht getan und manche verzeihliche Lage gemeistert zu haben. Dies berechtige zu der Hoffnung, daß es gelingen werde, aus den Schwierigkeiten auch wieder herauszukommen. Ohne Opfer auf beiden Seiten könne dies freilich nicht gelingen. Zwei Kernfragen barren besonders dringend der Lösung: die Selbstkostenfrage und die Arbeitslosigkeit. Um Arbeitslose möglichst rasch wieder in den Produktionsprozeß einzugliedern, müsse man versuchen, mit dem bisherigen Aufwand für Gehälter und Löhne mehr Leute zu beschäftigen und auf diesem Wege auch billiger zu produzieren. Dem Unternehmen falle bei diesem Versuch die Aufgabe zu, für vermehrte Arbeitsmöglichkeiten durch Ausführung von vielleicht zunächst unproduktiven Arbeiten zu sorgen und darüber hinaus das Risiko für den Abfall einer allmählich vermehrten Produktion auf sich zu nehmen. Wenn es gelänge, Arbeit und Kapital in diesem Sinn zu einer opferbereiten Gemeinschaftsarbeit zusammenzuführen, sei ein Anfang gemacht mit der Beseitigung der Schwierigkeiten, die die deutsche Wirtschaft weit über die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise hinaus bedrückten.

Arbeitslosigkeit und Rationalisierung

Die Zahl der Erwerbslosen in Deutschland streift heute nahe an die fünfte, mit den Wohlfahrts-erwerbslosen sogar an die sechste Million heran; dabei haben wir im ganzen 38 Millionen Menschen, die auf Betätigung im Berufsleben angewiesen sind. So kommt also auf sechs oder gar fast fünf, die noch Arbeit haben, im Durchschnitt bereits einer, der seiner Arbeitsplatz verloren hat. Den Niedergang des Arbeitsmarktes zeigen noch zwei charakteristische Zahlen: Von Mitte 1925 bis Ende November 1930 ist die Zahl der Beschäftigten, nach der Krankentafelstatistik, um 11,9 Prozent gesunken; von Ende 1929 bis Ende 1930 ist die deutsche Erwerbslosenzahl um 52,8 Prozent gestiegen.

Arbeitsgewohnte Menschen feiern unfreiwillig, und Betriebe veröden. Auch dieses zweite Anzeichen der Wirtschaftskrise läßt sich zahlenmäßig erfassen. Im ganzen rechnet man, daß der heutige Beschäftigungsstand der deutschen Industrie um 40 bis 45 Prozent hinter dem zurückliege, was sie bei voller Ausnutzung ihrer Betriebseinrichtungen leisten könnte. Infolgedessen sind Kurzarbeit und Stilllegungen an der Tagesordnung.

Der Ursachen sind mancherlei. Das System der Weltwirtschaft, wie es vor dem Krieg bestand, ist zerstückt, und neue Formen und Zusammenhänge bilden sich heraus, die wir noch nicht zu überblicken vermögen. Auf jeden Fall aber spielen dabei Technik und rationelle Organisation die führende Rolle. Die Maschine, die Mechanisierung der Arbeit, die Rationalisierung der Wirtschaft, feiert erst heute, ein Jahrhundert, seitdem ihr Vormarsch in der europäisch-amerikanischen Industrie einsetzte, den entscheidenden Sieg über die älteren Produktionsmethoden der Menschheit. Bei allen Zukunftshoffnungen, die sich daran knüpfen, für die heute Lebenden bedeutet es doch ein bedingtes ein schweres Schicksal, was sich gegenwärtig in der ganzen Welt vollzieht, die Bedrohung des arbeitenden Menschen durch die Maschine und Stoppuhr.

Technische und organisatorische Rationalisierung ermöglicht es, bei einer Verminderung der Arbeiterzahl die Produktionsleistung zu steigern. Hierdurch verbilligt sich die Produktion. Kommt dies der Allgemeinheit zugute, so wird die Kaufkraft der Verbraucher angeregt, wird die Nachfrage steigen und schließlich eine so weitgehende Produktionsvermehrung erfordern, daß die zunächst abgebauten Arbeitskräfte bald wieder in die Betriebe zurückgerufen werden müssen. Das ist der Gedankengang aller, die die Rationalisierung befürworten. Sie berufen sich auf die Erfahrungen beim Aufbau der modernen Industrie im 19. Jahrhundert. Auch damals machte die Maschine zunächst viele Menschen in Handwerk und Heimarbeit brotlos, um aber dann eine solche Menge neuer Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, daß beispielsweise Deutschland die Zahl der Erwerbstätigen von 1882 bis 1925 von 17 auf 32 Millionen erhöhen und zugleich seine Auswandererzahl von 221 000 auf 62 705 herabsetzen konnte. Aber dies ändert an der Not der unmittelbaren Gegenwart verzeihlich wenig. Wer kann es den Rateliebenden verdenken, daß sie auf Rationalisierungsergebnisse hinweisen, die ganz anders verlaufen, als die Theorie es verheißen hat? Wie ist es nämlich dann, wenn Abbau der Arbeitskräfte und Zunahme der Produktionsmöglichkeit zwar punktuell eintreten, Warenverbilligung, Umfahrteigerung und neue Arbeitsplätze aber ausbleiben?

Natürlich sind die Verhältnisse von Land zu Land sehr verschieden. Aber zwei allgemeine Regeln lassen sich aufstellen: Erstens: Rationalisierung ist sehr am Ort, wenn der erhöhte Produktionsmöglichkeit keine Aussicht auf Absatzvermehrung entspricht. Und zweitens: der Nutzen der Rationalisierung muß der Allgemeinheit guttut werden.

Eines schickt sich nicht für alle. Das haben viele deutsche Fabrikanten und Geschäftsleute, die „rationalisierten“, nicht bedacht. Man hat Werkstätten und Büro kostspielig umgestellt, hohe Zahlungsverpflichtungen dabei übernommen, Personal abgebaut und alle Hoffnung auf die neuen Apparate und Methoden gesetzt, die vervielfachte Leistung und verminderten Aufwand versprochen. Ein nächster kritischer Vergleich zwischen neuer Produktionsfähigkeit und tatsächlicher Absatzmöglichkeit ist oft vergessen oder vernachlässigt worden. Die traurigen Folgen sind heute klar: die neuen Maschinen stehen still, die Schulden brücken, alte Firmen brechen zusammen, und damit schwindet oft die letzte Hoffnung der abgebauten Mitarbeiter auf Wiederbeschäftigung dahin. Nur allzu häufig kehrt bei Berichten über Zahlungseinstellungen der Hinweis wieder, daß die Kosten der Umstellung die Finanzkraft des Unternehmens überfliegen und vernichtet haben. War die „Umstellung“ in der Tat notwendig, oder folgte man nur einer Zeitströmung, einer Mode? Erst zu spät wird erkannt, daß bei absinken der Konjunktur ein Betriebsausbau, sei er auch rein technisch noch so glänzend, das Gegenteil des Erstreben bewirken kann.

Der Mensch ist weichen aus der Arbeit verdrängt, die mechanisierte Produktion ist überzueht, das Leben bleibt teuer, die Arbeitslosigkeit rührt über alle Wirtschaftskreise hinaus bereits an die sittlichen und kulturellen Fundamente der Volksgemeinschaft. Die „Rationalisierung“, vor kurzem noch ein stolzes Schlagwort des Fortschritts, ist heute schon fast von Nah verfocht. An sich sehr zu Unrecht, denn die Rationalisierung selbst vertritt die unablässige technische und organisatorische Entwicklung der Wirtschaft und wird, wie die Geschichte lehrt, weder durch Dekrete der Obrigkeit noch durch machinensüchtige Volksmassen jemals aufzuhalten sein. Nur darauf kommt es an, wieviel im Einzelfall die Rationalisierungsmahnmahnen sich den wirtschaftlichen und sozialen Gegebenheiten anpassen, und wie sie sich in Preis und Absatz der Erzeugnisse auswirken. Erinnern wir uns dessen, daß heute, nach sieben Jahren der Rationalisierung, die deutschen Industriebetriebe zu fast 45 Prozent unausgenutzt, die deutschen Arbeitmenschen zu mehr als 14 Prozent brotlos sind! Dessen kann hier vor allem nur: Wiederherstellung eines kaufkräftigen Inlandmarktes durch Senkung der Preise und der öffentlichen Lasten.

Neueste Nachrichten

Der Reichszanzler beim Reichspräsidenten

Berlin, 30. Jan. Der Herr Reichspräsident empfing heute den Reichszanzler Dr. Bräuning zum Vortrag.

Reichszanzler und „Grüne Front“

Berlin, 30. Jan. Die mehrtägigen Beratungen des Reichszanzlers mit den Vertretern der Grünen Front wurden heute zu Ende geführt. Der Reichszanzler stellte fest, daß im Rahmen eines agrarpolitischen Gesamtplans eine grundsätzliche Einigung über die erforderlichen Hilfsmahnmahnen erzielt worden sei, für die er sich zusammen mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft im Reichskabinett einsetzen werde. Die Vorlage wird nunmehr ungesäumt im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft vollendet und im Lauf der kommenden Woche soll sich das Reichskabinett damit befassen.

Tagespiegel

Der Reichszanzler empfing am Freitag vormittag im Beisein von Staatssekretär Dr. Trendelenburg Vertreter der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels.

Die Vertretungen des deutschen Bergbaus haben in einer Eingabe an den Reichszanzler sich entschieden gegen den polnischen Handelsvertrag ausgesprochen, der den deutschen Markt mit polnischer Kohle überflutet würde, während der deutsche Bergbau selbst schon lange mit den größten Abfahrtschwierigkeiten zu kämpfen habe.

Die 6. Große Woche 1931 ist in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm eröffnet worden. Es ist dies die größte der bisherigen Schauen.

Das Sekretariat des Völkertums hat gemäß dem Beschluß des Europa-Ausschusses vom 20. Januar an Rußland, Island und die Türkei Einladungen ergehen lassen zur Beteiligung an der nächsten Tagung des Ausschusses in Genf, die am 5. Mai beginnt und etwa vier Tage dauern soll.

Die Stadt Chicago kann die Gehälter ihrer Beamten wieder nicht bezahlen.

Diätenfözung in Bayern

Berlin, 30. Jan. Die bayerische Staatsregierung hat dem Reichstag einen Entwurf zur Änderung der Aufwandsentschädigungen der Landtagsabgeordneten vorgelegt. Danach erhält ab 1. Februar jeder Abgeordnete, sofern er in München seinen Wohnsitz hat, eine monatliche Aufwandsentschädigung von 280 RM. (bisher 200 RM.), sofern er außerhalb Münchens seinen Wohnsitz hat, von 420 (450) RM. Die Mittelaberschiede erhalten außerdem für jede Sitzung ein Tagelohn von 8 bzw. 12 RM. Außerdem erhält der Landtagspräsident eine besondere monatliche Entschädigung von 300 RM. Für jeden Tag, an dem ein Abgeordneter einer Vollsitzung des Landtags ferngeblieben ist, wird ein Betrag von 8 bzw. 12 RM. abgezogen. Abgeordnete, welche gleichzeitig Mitglieder des Reichstags sind, erhalten keine Aufwandsentschädigung aus der bayerischen Staatskasse mit Ausnahme der Tage, für welche ihnen aus Anlaß der Reise zwischen Berlin und München anlässlich einer Reichstagsitzung ein Abzug der Reichstagsdiäten gemacht wird.

Das unerfällliche Polen

Warschau, 30. Jan. Das Regierungsblatt „Gazeta Polska“ behauptet, Polen brauche Kolonien. Dafür müße von nun ab kräftig Stimmung gemacht werden. Wenn die Frage der Rückgabe der ehemals deutschen Kolonien auf die Tagesordnung komme, dann beanspruche Polen einen Teil dieser Kolonien, der mindestens so groß sein müße, daß er im Verhältnis dem Umfang des Gebiets entspreche, den Polen nach dem Krieg von dem preußischen Staatsgebiet erhalten habe.

Graf Bethlen über seine Wiener Reise

Budapest, 30. Jan. Im Parlaments-Ausschuß für Auswärtiges gab Erzmminister Graf Bethlen eine Darstellung der Ergebnisse seiner jüngsten Wiener Reise. Das Zusammengehen von Ungarn und Oesterreich werde noch durch den Umstand erleichtert, daß die deutsche und italienische Freundschaftspolitik für die österreichische wie auch für die ungarische Politik einen Grundpfeiler bilden. Seine Wiener Reise habe keineswegs den Zweck verfolgt, einen europäischen Block zustande zu bringen. Ungarn erstrebe mit Oesterreich eine Verständigung, die die Interessen anderer Staaten nicht beeinträchtigt, jedoch geeignet sei, die Wirtschaftskrise in jeder Beziehung zu mildern.

Urteil gegen türkische Verschwörer

Konstantinopel, 30. Jan. Gerüchtweise verlautet, das Kriegsgericht habe die erste Gruppe der in die attürkische Verchwörung in der Provinz Semra verwickelten Personen abgeurteilt. 78 seien zum Tod durch den Strang, andere zu Zwangsarbeit von 3-24 Jahren verurteilt und 27 freigesprochen worden. Das Urteil wird erst vollstreckt, wenn es vom Abgeordnetenhaus genehmigt ist. Der Belagerungszustand im Osten der Provinz ist auf einen Monat ausgedehnt worden.

Der Kampf zwischen Hoover und Parlament

Washington, 30. Jan. Die Weigerung des Präsidenten Hoover und des Senats Kreuzes, die vom Senat für die notleidenden Arbeitslosen bewilligten 25 Mill. Dollar zu verwenden, hat eine heikle Lage im Parlament geschaffen, da nun auch der rechte Flügel der Demokraten gegen die Regierung erbitert ist und Opposition zu treiben droht. (Die republikanische Mehrheit im Senat beruht bekanntlich auf wenigen Stimmen; die Regierung wurde bisher von den Rechtsdemokraten unterstützt.)

Inzwischen hat der Haushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses mit 18 gegen 11 Stimmen beschlossen, den vom Senat bewilligten Notstandsfonds nicht zu billigen. Nach ein Antrag, die 25 Millionen einer von Hoover zu bestimmenden Regierungskasse zum Zweck der Verteilung zur Verfügung zu stellen, wurde abgelehnt.

et, ausnügen
Men.
n 2. Febr.
ktstr.

Festsaal des Seminars
-Vortrag
steller, Ludwigsburg

mer Altar
uewald's
cher Kunst
schen Christentums
Welt.
ckung der Unkosten
0 Pfg.
a von der württembergi-
art.

urn-Verein
agold e. V.
1. Februar, abends
stoffs z. „Loben“ ein
n-Abend
hr, Beginn 1/7 Uhr.
ngen, Theater- und
die Unterhaltung bieten.
e unsere Mitglieder ge-

Der Turnrat.
er Kasse Gelegenheit zum
n Turnschülern in Beglei-
aber keinen Zutritt.

Einladung
rlichen
onferenz
uar, nachm. 2 Uhr
us Nagold.
e Cetti aus Basel,
e Weller, China.
ungsstunde der Mission
m Besuch laden herzlich ein
Missionar Schmid.

Einladung
lichen Verbindung ge-
erwünscht, Freunde und
nte auf
146
ntag) den 2. Febr. 1931
sthaus z. „Waldborn“
mblichst einzuladen

Maria Rentschler
Tochter des
Michael Rentschler
Landwirt
Wärzbach
12 Uhr in Waldborn
jeder besonderen Ein-
nehmen zu wollen

Heute jr. Kopf- und
Endiviensalat
billigen Blumenohl
und Spinat.

Zwar
Nagold
Telefon 210

Heute mittag
1/2 U. Traube.
Beerbigung
Rentschler.
Abends 8 Uhr alle Tendre.



Mafregelung des Generals Butler

Washington, 30. Jan. In einem Vortrag in Philadelphia am 19. Januar hatte der amerikanische Generalmajor Butler scharfe Angriffe gegen Mussolini gerichtet und ihn u. a. „einen der toten Hunde Europas“ genannt. Auf eine entschiedene Beschwerde des italienischen Botschafters entschuldigte sich die Regierung in einem Schreiben an Mussolini. Präsident Hoover ließ Butler sofort seines Dienstes entheben; er soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Butler erklärte, Vonderbils Sohn habe ihm gewisse Brutalitäten Mussolinis erzählt und er habe sie für wahr gehalten.

Bereiteter Ueberfall auf einen chinesischen Dampfer

London, 30. Jan. „Times“ meldet aus Schanghai: Durch die Aufmerksamkeit chinesischer Wächter ist der chinesische Dampfer „Shin-Ming“ (2000 Tonnen) vor einem Ueberfall durch Seeräuber bewahrt geblieben. Als das Schiff am Mittwoch von Schanghai nach Futschow unterwegs war, nahmen die Soldaten, die seit einem früheren Ueberfall auf das Schiff als Wache an Bord waren, eine Durchsuchung der Fahrgäste vor. Dabei stellte es sich heraus, daß ein angeblicher Obsthändler in einem Bananenkorb 125 scharfe Patronen verborgen hatte. In seiner Kleidung wurden Scheintaschen gefunden, die einen Karabiner und einen geladenen Revolver enthielten. Er gestand, daß er und fünf andere Fahrgäste verabredet hatten, das Schiff an der Mündung des Yangtse in ihre Gewalt zu bringen. Vier von den fünf Spießgesellen des ehrfurchtsvollen Bananenhändlers wurden ebenfalls verhaftet. Auch sie hatten geheime Waffentaschen in ihren Kleidern. Die Woffen selbst hatten sie offenbar rechtzeitig über Bord werfen können.

Württemberg

Stuttgart, 30. Januar.

Verleihung der Rettungsmedaille. Der Staatspräsident hat dem Hotelbesitzer und Stadtrat Fril in Friedrichshafen a. B. die Rettungsmedaille verliehen.

Zur Bahnelektrifizierung. Wie die „Badische Presse“ hört, fand vor etwa 10 Tagen in Mühlacker eine Besprechung des badischen Finanzministers und des württembergischen Wirtschaftsministers statt. In der die Gemeinsamkeit der Interessen in der Frage der Elektrifizierung der Ost-West-Linie festgelegt und gleichzeitig die einzuschlagenden Wege zur Verwirklichung der Elektrifizierung maßgebend sind, um dieses bedeutsame Projekt zu verwirklichen.

Aufklärung. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Das Deutsche Volksblatt vom 30. Januar bringt die Mitteilung, daß der württembergische Gesandte Dr. Bosler in der Sitzung des Reichsrats vom 29. Januar ds. Js. den Antrag gestellt habe, ausländische Arbeitskräfte im Jahr 1931 in Deutschland überhaupt nicht zuzulassen. Diese Mitteilung entspricht nicht den Tatsachen. Die württembergische Regierung hat vielmehr im Reichsrat der Vorlage des Reichsarbeitsministeriums, die mit Rücksicht auf die hohe Arbeitslosigkeit in Deutschland eine Herabsetzung der Höchstzahl der ausländischen Landarbeiter für 1931 vorsieht, zugestimmt.

Zwei Mandatsniederlegungen. Die Reichstagsabgeordneten Ulrich (Heilbronn) und Dr. Schumacher (Stuttgart) haben dem Präsidium des Württembergischen Landtags mitgeteilt, daß sie unter Beibehaltung ihrer Reichstagsmandate ihre Mandate zum Landtag niederlegen. Als Nachfolger der beiden auscheidenden Abgeordneten werden nunmehr in den Landtag eintreten: Stadtrat Schneckenburger, Hauptlehrer in Stuttgart, und Gewerkschaftsbeamter Geiger (Heilbronn). Der Landtag tritt etwa Mitte Februar zusammen.

Herabsetzung der Fleischbeschaugebühren? In einer kleinen Anfrage des Abg. Feuerstein (Soz.) an das Staatsministerium wird die Herabsetzung der Fleischbeschaugebühren angeregt. Ferner soll die Nachschau frischgeschlachteten Viehs wegfallen, wenn das Fleisch nach Untersuchung durch einen beamteten Tierarzt in eine andere Bedarfsgemeinde eingeführt wird.

Zubilligung weiterer Mittel aus dem Etat 1931 für Bauwerke. Infolge vermehrter Herstellung von Straßen wurden neue Wasserhauptleistungs- und Gashauptleistungsbauten notwendig. Im Etat 1930 waren 450 000 bezw. 200 000 Mark hierfür ausgelegt. Da inzwischen weitere Straßen hergestellt werden mußten — eine Folge der Notstandsarbeiten — bewilligte der Gemeinderat zum voraus 50 000 bezw. 75 000 Mark auf den Haushaltsplan 1931.

Keine Aufhebung des Fahrverbots auf den Höhenstraßen um Stuttgart. Das Polizeipräsidium wünschte die Aufhebung des Fahrverbots an Samstag-Nachmittagen und Sonntagen auf den Höhenstraßen Stuttgarts. Der Gemeinderat lehnte mit großer Mehrheit die Aufhebung des Fahrverbots ab.

Böblingen, 30. Jan. Fliegerkatastrophe. Der in Wernau bei Böblingen mit einem Wasserflugzeug tödlich verunglückte Pilot Dr. King der Ernst-Heinkel-Flugzeugwerke G. m. b. H. hat auf hiesigem Flugplatz mehrere Jahre gewirkt und stand als ein genialer Kunstflieger und Konstrukteur weithin in Ansehen.

Reutlingen, 30. Jan. Herabsetzung des Fleischpreises. Die Freie Fleischer-Vereinigung Reutlingen hat den Preis für Ochsen- und Rindfleisch von 1.05 auf 1.00, für Kalbfleisch von 1.10 auf 1.00 erniedrigt.

Schwerer Unfall. Nachmittags fuhr ein 18 J. a. Bauarbeiter in der Augulgasse mit seinem Schlitten auf einen bei der Bauhalle weil stehenden Personentransportwagen auf. Er erlitt einen Schädelbruch und wurde von dem Besitzer des Kraftwagens in das Bezirkskrankenhaus verbracht.

Willmandingen Odt. Reutlingen, 30. Jan. Hohe Belohnung für gefangene Mäuse. Die schon seit längerer Zeit betriebene Mäusejagd ist jetzt beendet. Die großen Mähmäuse und Mauswürfe wurden schon seit längerer Zeit mit der Falle gefangen und pro Stück mit 20 Pf. bezahlt. Es sind bis jetzt 4188 Stück Mähmäuse und 725 Mauswürfe gefangen worden, was die Summe von 982,40 Mark ergab. Die beiden besten Fänger haben zwischen 1300 und 1400 Stück gefangen. Damit nicht das gleiche Tier zweimal vorgezeigt werden konnte, mußte unter Aufsicht des Gemeindepflegers das Schwänzchen abgeschnitten werden.

Tübingen, 30. Jan. Hohes Alter. Oberpedell a. D. Wilhelm Walter feiert am 31. Januar seinen 83. Geburtstag.

Vieler Tübingen Bürger, aber auch sehr viele Professoren und ehemalige Studenten, die in den Jahren 1886 bis 1912 die hiesige Universität besuchten, werden sich seiner noch erinnern. In den Feldzügen 1866 und 1870/71 hat er als tapferer Kämpfer für sein Vaterland gekämpft. Im Jahr 1922 überlebte er von Tübingen nach Ulm zu seiner Tochter.

Politischer Ueberfall. Vor einigen Tagen wurde bei den Kammer-Vorlesungen ein Tübinger Nationalsozialist, der von Troffingen heimkehrte, von zwei Burschen angefallen, die angetrunken waren. Die Nachforschungen sind im Gang.

Großingershelm Odt. Besigheim, 30. Jan. Milchpreislenkung. Um den Milchverbrauch zu steigern, hat der Landwirtschaftliche Ortsverein mit den Milchhändlern die Vereinbarung getroffen, den Milchpreis ab 1. Februar auf 18 Pf. pro Liter zu setzen.

Biberach, 30. Jan. Gütertransport. In einer hiesigen Wirtschaft konnte ein ganz gefährlicher Diebstahl festgenommen werden, der seit Monaten das Oberland unsicher machte. Trotzdem dieser schon wegen Strafenraubs bereits 7 1/2 Jahre Zuchthaus erhalten hatte, beging er wieder die gleichen Straftaten. Bis jetzt konnten ihm auch ein Raubüberfall und ein Bauernhauseinbruch im hiesigen Oberamtsbezirk nachgewiesen werden.

Unterwöhringen Odt. Riedlingen, 30. Jan. Brand. Hier brannte die Scheuer mit Stallung des Landwirts Mathias Miffel, sowie das Bohn- und Dekonomiegebäude des Josef Reuter ab. Es konnte außer dem Vieh kaum etwas gerettet werden. Die alarmierte Riedlinger Motorspritze blieb 300 Meter vor unserem Ort im Schnee stehen und brauchte dann nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Es wird Brandstiftung angenommen.

Dom bayerischen Müllau, 30. Jan. Die Grippe. In Rempten tritt, begünstigt durch das ungesunde Wetter der letzten Zeit, die Grippe sehr stark auf. Angehörige fast aller Behörden, vor allem auch die Schüler und Schülerinnen der Mittelschulen, sind von der Seuche befallen. Groß ist der Zugang von Patienten beim Remptener Gebirgsjägerbataillon; hier sind bis zu 12 v. H. der Mannschaften von der Krankheit erfaßt. Glücklicherweise handelt es sich, von einigen wenigen Fällen abgesehen, um leichtere Erkrankungen.

Sigmaringen, 30. Jan. Das neue St. Fidelis-Konvikt gesichert. Ueber das Reubauprojekt des St. Fidelishauses berichtet die Hohenzollerische Volkszeitung, daß in der Sitzung vom 27. Januar die unverzügliche Inangriffnahme des Reubaus beschlossen worden ist. Die Vorarbeiten des Reubaus sollen so gefördert werden, daß im Frühjahr mit der Bauausführung begonnen werden kann.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 31. Januar 1931

Der verachtete Feind hat vor dem geächteten oft gewonnenes Spiel.

Sonntagsgedanken

Gleich wie im Paradies

Seht, wie feine, reine Gedanken haben die Kinderlein, wie sie den Himmel und den Tod ohne alles weitere ansehen! Sie sind gleich wie im Paradies! Luther. Wo du dich zu mir hältst, so will ich mich zu dir halten. Jeremia.

Kindervertrauen

Kindervertrauen: Das gehört wohl zum Schönsten und Heiligsten, was ein Mensch erleben darf. Da ist ein Kind, das sich an Vater und Mutter hinaus als an denen, die fast spielend das Größte und Schwerste leisten können, was vor dem Kinde drohend steht. Wo Vater und Mutter sind, da ist auch alle Liebe und alle Sorge ihre Macht über das Kind verloren, und wäre es im finsternen Walde oder im ärgsten Unwetter.

Und wieder ist's Kindervertrauen, wenn die Schüler einen geliebten Lehrer verehren und seinem Wissen und Können schier Unmögliches vertrauen, oder wenn eine Braut an ihren Verlobten, ein Freund an den Älteren, begeistert geliebten Freund denkt, dankbar für alles, was der ist und redet und tut.

Er aber, dem es zuteil wird, kann bei aller Freude nur mit stiller Wehmüt solches Vertrauen entgegennehmen. Er muß mit Bangen dem Augenblick entgegensehen, wo er selbst dieses Vertrauen durch ein verkehrtes Wort, eine verlesene Tat, eine schmerzliche Schwäche oder sonst etwas enttäuschen wird; wo des Vertrauenden Augen heller und schärfer werden und schmerzlich inne werden: Dem ich vertraute, der ist so ganz anders, als ich geglaubt!

Und doch: Ist dieses Kindervertrauen nicht gerade dann am wertvollsten, wenn es in Klarer, beschämender Erkenntnis des eigenen Unwerths hingenommen wird? Gerade so mag es empfangen und erlebt werden als eine Offenbarung des göttlichen Vertrauens, das alles hofft und alles duldet, weil es getragen ist von der vergebenden Liebe, die keinen Menschen — und mag er noch so viel Ursache dazu geben — aufgibt, die das „gerstohene Rohr“ nicht zertritt und den glimmenden Docht nicht auslöscht, sondern immer neu auf das Gute wartet, das werden soll in jedem Menschen! So erlebt, wird das empfangene Kindervertrauen ganz von selbst zur dringenden Verpflichtung werden, auch dem andern, selbst wenn er's weniger wert wäre, Vertrauen entgegen zu bringen! Und wird weiter das Bemühen ausüben, das empfangene Kindervertrauens selbst nach bestem Vermögen würdig zu bleiben! O. Sch.

Zum Tode des Sägewerksbesizers Fr. Kentschler

Wiederum hat einer seine Wanderung auf dieser Welt beendet und ist zu Gott eingegangen: Sägewerksbesizer Fr. Kentschler. Sein Name hatte einen guten Klang in seiner Heimat und nun, wo dieser Name von der Seite der Lebenden auf die Seite der Toten umgeschoben wird, soll er nicht in Vergessenheit geraten, sondern mit dem Namen Nagold und mit dem Herzen seiner Einwohner eng verbunden bleiben. Der Verstorbenen übernahm f. H. das Sägewerk seines Vaters und führte es als tüchtiger Fach- und Geschäftsmann während seines

langen Lebens. Dierdurch und durch seine ganze Art erwarb er sich die Achtung und das Vertrauen seiner Mitbürger, die ihn auch für viele Jahre in den Gemeinderat und den Kirchengemeinderat beriefen. Auch als Angehöriger des Verwaltungsrates der Kellerküstung betätigte er sein warmes Interesse und seine treue Mitarbeit an der Gemeinde. In den letzten Jahren litt sein Gemüt schwer unter den Sorgen und der Not der Zeit, die ihn traurig machten und oft gar sehr bedrückten. Vor 2 Jahren durfte er noch das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Als man Fr. Kentschler gestern unter starker Anteilnahme der Bevölkerung von nah und fern zu Grabe trug, sprach Delar Otto über die Lösung des Tages Jesaja 27, 3: „Er wird mich erhalten bei meiner Kraft“ und der Ver. Pieder- und Sängerkreis umrahmte die Fei r mit erhebenden Chören.

Der Hohenheimer Altar im Lichtbildervortrag

Wir verweisen nochmals auf den heute Abend 8 Uhr im Festsaal des Seminars stattfindenden Lichtbildervortrag. W. Rudolph Ludwigsbürg, spricht über den Hohenheimer Altar des Matthias Grünwald, eine Meisterwerk deutscher Kunst, eine Offenbarung deutschen Christentums und ein Mahnung an die Welt. (Näheres geistiges Informat).

Generalversammlung des Militär- und Veteranen-Vereins

Auch an dieser Stelle möchten wir nochmals auf die morgen nachmittags stattfindende Generalversammlung des Militär- und Veteranen-Vereins hinweisen. Der offiziellen Tagung des Vereins schließt sich ein Vortrag von Herrn Schulrat Rüdiger über „Versailles 1871 und 1919“ an. Näheres ist aus dem heutigen Anzeigenteil zu ersehen.

Unsere „Feierstunden“.

Der Wintersport ist seit der Nachkriegszeit bei uns in vollem Maße zum Volkssport geworden und mit ihm hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, daß die weisse Jahreszeit gleich den übrigen ihre Schönheiten hat. Ober wer wollte nicht entzückt sein, wenn man einen Anblick genießen darf, wie er im Titelblatt unserer Feierstunden festgehalten ist. Auch moderner Kellame spricht die Beilage „das Wort“. Die Aufnahme von der Reichsgründungsfeier läßt uns unseren ehrwürdigen Reichspräsidenten sehen, wie er die Front der Fahnenkompanie abschreitet. Im übrigen finden unsere Leser: Vom Bau der Großglocknerstraße, Schlittentennen in Garmisch-Partenkirchen, Bau eines Rielendocks in Bremerhaven, Im Kampf mit der Straßenenge und die vielseitige Humor- und Rätselwelt.

„Aus dem Schwarzwald“.

Mit der Nummer 1 von 1931 der Blätter des Württ. Schwarzwaldvereins hat die moderne Sachlichkeit ihren Einzug in die Zeitschrift — glücklicherweise nur äußerlich — gehalten und das angeblich „Altmodische“ wurde in die Verbannung geschickt, d. h. der Titelkopf und die einzelnen Rubriken sind andere geworden. Aus dem letzten Inhalt wäre vor allem vorzubeugen: Satz zu Römerzeiten, Eine „Sonderanlage“ vor 20 Jahren und was uns an vieles in unserer engsten Heimat erinnert „Freudenstädter Bräude“. Reich ist auch diese Ausgabe wieder mit Bildern ausgeschmückt.

Unsere Beilage enthält:

- Politische Wochenchau Zeitung — Kellame Habis-Balladen Kleine hiesige Geschichten Nagold als Schwarzwaldstadt Im Schneesturm, Skizze Die vom Rauchen Grund, Roman

Ehhausen, 30. Jan. Arztvortrag. Auf Veranlassung des evangelischen Volksbundes hielt unser Ortsarzt Doktor Siegel am vergangenen Sonntag im Gemeindefeierabend überaus gut besuchten Vortrag über „Der Arzt und seine Patienten in heutiger Zeit“. Der geschätzte Redner wies zunächst auf die leidige Tatsache hin, daß der heutige Arzt durch die Fülle von Schreiarbeit und Gutachten, wie sie das Kassensystem mit sich bringt, über Gebühr in seiner eigentlichen Berufsarbeit gehemmt sei. Sodann führte er aus, wie wichtig es sei, daß der Patient mit offenem Vertrauen begegne. Wohl seien der ärztlichen Kunst bestimmte Grenzen gezogen, und gerade die größten Männer der Wissenschaft anerkennen sie in aller Demut. Diese Grenzen seien auch nötig, denn das Leiden habe seinen tiefen Sinn im Leben und berge einen Segen in sich, der gehoben sein wolle. Aber es sei auch Tatsache, daß es der ärztlichen Wissenschaft in den letzten Jahrzehnten gelungen sei, das Durchschnittsalter des heutigen Menschen ganz bedeutend zu erhöhen. Diese Schulmedizin nehme gerne auch an und gliedere sich ein, was etwa Laien an Heilmitteln gefunden haben, z. B. den Priesnitzschen Umschlag, der von einem Schiefer dieses Mannes stamme. Aber niemals können wissenschaftlich ausgebildete Ärzte entbehrt werden, auch müsse gewartet werden vor jenen oft angepriesenen Mitteln, die für alle und jede Krankheit gut sein sollen, während doch ein und dieselben Leiden die verschiedensten Ursachen haben könne und bei der Verschiedenheit der menschlichen Konstitution auch ganz verschiedene Maßnahmen erfordere. Auch müsse bei der bedeutenden Wechselwirkung von Seele und Leib bei dem Heilungsprozess immer der ganze Mensch im Auge behalten werden. Ueberaus eindrucksvoll war, was über die sinnreiche Beschaffenheit des menschlichen Körpers gesagt wurde. Die Hörer durften dabei gleichsam in die wunderbare Schöpferwerkstatt Gottes einen Blick tun, der sie mit andächtigen und ehrfurchtsvollem Staunen erfüllte. Es war gewiß allen Anwesenden aus dem Herzen gesprochen, wenn der stellvertretende Vorsitzende des Volksbundes dem verehrten Redner für die wertvollen Ausführungen seinen herzlichsten Dank sagte.

Walddorf, 31. Jan. Generalversammlung. Vechten Dienstagabend hielt der hiesige Viehverversicherungsverein seine jährliche Generalversammlung ab. Als erster Punkt wurde der Rechenschaftsbericht vom abgelaufenen Jahr vorgetragen, welcher bei den Mitgliedern sehr beifällig empfing. Sodann mußten Wahlen vorgenommen werden, da 2 Ausschußmitglieder altershalber ausstuden; Michael Kirn, Schriftführer und Kassier, sowie Fritz Wähler, Schmieb und Fleischbeschauer. Neugewählt wurden Gottlieb Kirn, neuer Fleischbeschauer, als Schriftführer und Kassier, und Jakob Biber, Schreinermeister. Den auscheidenden Mitgliedern wird für ihre treue Pflichterfüllung und guten Ratsschläge auch auf diesem Wege gedankt. Der Verein wird ihnen ein dankbares Andenken bewahren.

Seite 3 - 25jährige Am v Verjorgung gold, Her den in a fident M Oberamter Ka b e l d, I Gemein Gündring hiesige V unier Ho den S. Dankes Du h l chen vo Empfang schönen V Mariä g rühung Bondorf, gependet ren“ ein Gündring vorbereit letzten V deres Vol det werb jähr. gee Raschinen So verlic her Weic fenden B Gündr vorige A weide w 550 RM. Reichoma bisherige jen. Operat konnte, al hier, in schäftliche nicht nur und bis g leidend; e geschlitten heute noch Dor Henauft kommen z minden b angestell Jltis ne sirt man apparate, Bil Um den arbeiten in Ram, B dem wird von Red von Rat. Fra wurde im

ganze Art erworben... in der Kirche...

Bildervortrag

Am Abend 8 Uhr... Lichtbildervortrag...

Reinvereins

Am 26. d. M. wurde... auf die Zusammenkunft...

Am 26. d. M. wurde... auf die Zusammenkunft...

Am 26. d. M. wurde... auf die Zusammenkunft...

Wald

Am 26. d. M. wurde... auf die Zusammenkunft...

Wald

Am 26. d. M. wurde... auf die Zusammenkunft...

Wald

Am 26. d. M. wurde... auf die Zusammenkunft...

Wald

Am 26. d. M. wurde... auf die Zusammenkunft...

Wald

Am 26. d. M. wurde... auf die Zusammenkunft...

Wald

Am 26. d. M. wurde... auf die Zusammenkunft...

Wald

Am 26. d. M. wurde... auf die Zusammenkunft...

Wald

Am 26. d. M. wurde... auf die Zusammenkunft...

25jähriges Jubiläum der Gäuwaßer-Verjorgungsguppe.

Gündringen, 30. Jan. Am vergangenen Donnerstag feierte die Gäuwaßer-Verjorgungsguppe...

Discator verhaftet. Wegen des kommunistischen Theaterunternehmens Discator (Fisch) in Berlin...

Verwendung öffentlicher Mittel. Für den Umbau des Gesellschaftshauses im Palmengarten in Frankfurt a. M. waren von der Stadtverordnetenversammlung...

Ein Schächtgesetz in Braunschweig. Im braunschweigischen Landtag wurde ein Antrag eingebracht...

Siegfried Wagners „unbekannter“ Sohn. Am 8. Aug. vorigen Jahres schrieb der 20 Jahre alte Arbeiter Joseph Herms aus Wülheim an der Ruhr...

Waldgrabenweiler, 31. Jan. Todesfall. Nach einer Operation nach Mittwoh abend in der weiten Kreisen bekannte, allzeit hilfsbereite Tierheilwunde Christian Dieterle...

Dornstetten, 31. Jan. Die 9. Geflügel- und Kaninchenausstellung hat nun bereits seinen Anfang genommen...

Wald, 30. Jan. Zur Hebung der Arbeitslosennot. Um den Erwerbslosen Arbeit zu schaffen, sollen hier Spanflechtarbeiten eingerichtet werden...

Wald, 30. Jan. Zur Hebung der Arbeitslosennot. Um den Erwerbslosen Arbeit zu schaffen, sollen hier Spanflechtarbeiten eingerichtet werden...

Wald, 30. Jan. Zur Hebung der Arbeitslosennot. Um den Erwerbslosen Arbeit zu schaffen, sollen hier Spanflechtarbeiten eingerichtet werden...

Wald, 30. Jan. Zur Hebung der Arbeitslosennot. Um den Erwerbslosen Arbeit zu schaffen, sollen hier Spanflechtarbeiten eingerichtet werden...

Wald, 30. Jan. Zur Hebung der Arbeitslosennot. Um den Erwerbslosen Arbeit zu schaffen, sollen hier Spanflechtarbeiten eingerichtet werden...

Wald, 30. Jan. Zur Hebung der Arbeitslosennot. Um den Erwerbslosen Arbeit zu schaffen, sollen hier Spanflechtarbeiten eingerichtet werden...

Wald, 30. Jan. Zur Hebung der Arbeitslosennot. Um den Erwerbslosen Arbeit zu schaffen, sollen hier Spanflechtarbeiten eingerichtet werden...

Wald, 30. Jan. Zur Hebung der Arbeitslosennot. Um den Erwerbslosen Arbeit zu schaffen, sollen hier Spanflechtarbeiten eingerichtet werden...

Landwirtschaftlichen Organisationen rühmend anerkannt worden ist. Die öffentlichen Lebensversicherungen kennen bei der Begabung von Hypotheken praktisch keine Grenze nach unten...

Verlängerung des Vermählungsurlaubes für Inlandsweizen. Unter Ablehnung aller anderen Anträge wurden vom oekonomischen Ausschuss des Reichstags die vorgesehenen Vermählungsurlauben genehmigt...

Im Holzerigenenlohnkassen ist seit Ueberwindung der Inflationzeit eine anhaltende Aufwärtsbewegung zu verzeichnen. Am 1. Januar 1931 bestanden insgesamt 4747 Holzerigenenlohnkassen gegenüber 3599 vom 1. Januar 1925...

Brennholznot in Rußland. Während die russische Regierung tiefe Holzpreisen im Ausland zu Schleudern versucht, kriert man in Rußland bei 32 Grad Kälte, weil starker Mangel an Brennholz besteht...

Einigung bei der J. P. Bemberg AG. Die Verhandlungen zwischen der Verwaltung der J. P. Bemberg AG, Wuppertal-Oberbarmen und der Vertretung der Belegschaft führten zu einer Vereinbarung über ein neues Betriebsabkommen...

5-Tage-Woche in der Zigarettenindustrie. In der deutschen Zigarettenindustrie wird nach Vereinbarung von Arbeitgeber und Arbeitnehmer wegen verminderter Nachfrage ab 1. März die 5-Tage-Woche eingeführt...

Ausschaltung von Karlsruhe vom Luftverkehr. Wie verlautet, soll die Flugzeuglinie Berlin-Stuttgart-München die Zwischenlandung künftig nicht mehr in Karlsruhe, sondern in Mannheim eintreten. Die Stadt Karlsruhe und die bairische Regierung haben bei den Berliner Stellen vergebens Einspruch erhoben.

Schweinepreise. Kulendorf: Milchschweine 12.50-15. - Geringlingen: Milchschweine 15-25. - Gaildorf: Milchschweine 15-21. K. Pferdmarkt Biberach. Auftrieb: 41 Pferde. Preise: 500 bis 1050. M. u. d. St. Fruchtpreise. Winnenden: Weizen 13.00-14. Haber 7.40 bis 7.80. Dinkel 9.80. Roggen 10.

Sendefolge der Stuttgarter Rundfunk AG. Samstag, 31. Januar: 7.15: Wetterbericht, 7.30: Schallplattenkonzert, 8.00: Nachrichten, 8.15: Wetterbericht, 8.30: Schallplattenkonzert, 9.00: Wetterbericht, 9.15: Nachrichten, 9.30: Schallplattenkonzert, 10.00: Wetterbericht, 10.15: Nachrichten, 10.30: Schallplattenkonzert, 11.00: Wetterbericht, 11.15: Nachrichten, 11.30: Schallplattenkonzert, 12.00: Wetterbericht, 12.15: Nachrichten, 12.30: Schallplattenkonzert, 13.00: Wetterbericht, 13.15: Nachrichten, 13.30: Schallplattenkonzert, 14.00: Wetterbericht, 14.15: Nachrichten, 14.30: Schallplattenkonzert, 15.00: Wetterbericht, 15.15: Nachrichten, 15.30: Schallplattenkonzert, 16.00: Wetterbericht, 16.15: Nachrichten, 16.30: Schallplattenkonzert, 17.00: Wetterbericht, 17.15: Nachrichten, 17.30: Schallplattenkonzert, 18.00: Wetterbericht, 18.15: Nachrichten, 18.30: Schallplattenkonzert, 19.00: Wetterbericht, 19.15: Nachrichten, 19.30: Schallplattenkonzert, 20.00: Wetterbericht, 20.15: Nachrichten, 20.30: Schallplattenkonzert, 21.00: Wetterbericht, 21.15: Nachrichten, 21.30: Schallplattenkonzert, 22.00: Wetterbericht, 22.15: Nachrichten, 22.30: Schallplattenkonzert, 23.00: Wetterbericht, 23.15: Nachrichten, 23.30: Schallplattenkonzert, 24.00: Wetterbericht, 24.15: Nachrichten, 24.30: Schallplattenkonzert.

Bestorbene: Christ. Dieterle, Tierheilwunde, 52 J., Pfalzgrafenweiler / Maria Müller, geb. Walter, 30 J., Herrenberg / Maria Kreppach, Wwe., geb. Brenner, 73 J., Gutingen.

Handel und Verkehr

Die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten im Jahre 1930.

Die immer schwieriger sich gestaltende wirtschaftliche Lage und die damit verbundene Kapitalnot und Arbeitslosigkeit hat auch auf die Entwicklung des Lebensversicherungsgebiets im Jahre 1930 eingewirkt. Der Antragszugang an Kapitalversicherungen hat sich daher etwas verlangsamt. Auf die beliebenden Versicherungen hat die wirtschaftliche Lage sich insofern ausgewirkt, als Herabsetzungen der Versicherungssummen in größerem Maße, als bisher, gemäht wurden. Ferner haben auch die Darlehen auf Versicherungsscheine an Umfang zugenommen. Der Verfall an Versicherungen hat sich in mäßigen Grenzen gehalten. Der Antragszugang in der Unfall-, Haftpflicht- und Autotoso-Versicherung belief sich auf rund 4 1/2 Millionen Mark Jahresprämie. Das mit der Privatversicherung abgeschlossene Weibemerkabkommen hat auch im vergangenen Jahre nicht alle Erwartungen erfüllt; im Gegenteil, es haben sich mancherlei grundsätzliche Einstellungen, die mit der Wirtschaftsform der Vertragsparteien verknüpft und von ihr unentzerrlich sind, schärfer herausgearbeitet. Zudem ist besonders von den Verbänden der Außenorgane der privaten Versicherungsgesellschaften, die diesem Abkommen nicht beigetreten sind, der Kampf gegen das öffentliche Versicherungswesen unter Nichtachtung des Abkommens fortgesetzt worden; ja diese Verbände proklamieren es geradezu als ihr Ziel, die Privatversicherungsgesellschaften zur Aufgabe des Burgfriedens zu veranlassen. Um diesem unhaltbaren Zustande ein Ende zu machen, sind auf Anregung der öffentlichen Versicherungsanstalten unter Vermittlung des Reichswirtschaftsministeriums erneute Verhandlungen mit dem Ergebnis gepflogen worden, daß eine aus Vertretern beider Parteien bestehende Kommission die Ueberwindung der vorhandenen Gegensätze versuchen soll. Die gemeinsame Tätigkeit der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten spiegelt sich auch im abgelaufenen Jahre in der Anlagepolitik wieder. Getreu ihrem Gründungsgebanken haben die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten die durch die Beitragszahlung der Versicherten angefallenen Kapitalien grundsätzlich in den Gebietsteilen und zum Nutzen der Verrenteten wieder angelegt, in oder von denen sie in Form von Versicherungsräumen aufgebracht worden sind. Sie haben bei der immer mehr zunehmenden Kreditnot des kleinen Mannes ganz besonders zur Stärkung dieser Wirtschaftskreise in den einzelnen Landesteilen beigetragen, wie selbst von großen pri-

Letzte Nachrichten

Verhaftung des Reichstagsabgeordneten Münchmeyer

Duisburg, 31. Jan. Eine hier abgehaltene nationalsozialistische Versammlung, in der der Reichstagsabgeordnete Pastor a. D. Münchmeyer über das Thema „Wer hat uns verraten?“ sprach, nahm dadurch ein vorzeitiges Ende, daß der Redner von der Polizei verhaftet wurde. Die Verhaftung erfolgte, weil Münchmeyer die Versammlung aufforderte, sich die Polizeibeamten zu merken, die im Sinne des heutigen Systems besonders eifrig ihre Pflicht tun.

Reichstagsabgeordneter Münchmeyer wieder freigelassen

Duisburg, 31. Jan. Wie in späterer Nachtstunde von der Polizei mitgeteilt wird, ist Reichstagsabgeordneter Münchmeyer nach vorübergehender Zwangsgestellung wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Bei seiner Abreise von Duisburg hatten sich auf dem Bahnhofsplatz 4-5 Nationalsozialisten angelagert, von denen vier wegen Beleidigung und Bedrohung der Polizeibeamten vorläufig festgenommen wurden. Zu weiteren Zwischenfällen ist es auch nach der Abreise des Abg. Münchmeyer nicht gekommen.

Der deutsche Flieger Guntter Blüschow und sein Mechaniker tödlich abgestürzt

Santiago de Chile, 31. Jan. Der ehemalige deutsche Kriegspilotenkapitän Guntter Blüschow, der „Flieger von Tsingtau“, und sein Mechaniker haben in der Nähe von Natales bei einem Flugzeugunglück den Tod gefunden. Das Flugzeug erlitt in der Luft Havarie und stürzte ab. Die beiden Flieger waren auf einer Forschungsreise im bisher unerforschten argentinisch-chilenischen Grenzgebiet begriffen.

Das Schicksal der Grönlandexpedition Dr. Krügers

Von der im Herbst 1929 unter Führung von Dr. Krüger-Darmstadt und dem Dänen Axel Bjerre abgeleiteten Expedition nach Nordgrönland ist jetzt ein am Silvesterabend von Bjerre an seine Verwandten in Kopenhagen geschriebener Brief eingetroffen. Wie „Berliner Tageblatt“ schreibt, befürchtet man jetzt, daß Dr. Krüger und Bjerre in den Eisfeldern umgekommen sind. Die beiden anern der Expedition angehörenden wissenschaftlichen Teilnehmer sind bereits zu einem früheren Zeitpunkt nach Deutschland zurückgekehrt. Von kanadischer Seite wurde eine Reihe ergebnisloser Nachforschungen angestellt. Krüger und Bjerre haben jedoch gründliche Kenntnisse über arktische Reiseverhältnisse und man ist in Kreisen der dänischen Regierung der Ansicht, daß beide überwintern können, wo sie sich auch befinden mögen.

Zur gefl. Beachtung! Ladenverkaufspreise für Henkel-Erzeugnisse. Persil das selbsttätige Waschmittel 75 Pfennig das Doppelpaket. Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda 14 das Paket. imi Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel 23 das Paket. Sil Henkel's Bleichmittel 18 das Paket. Ata Henkel's Scheuermittel (fein) 20 die Streufflasche (grob) 14 das Paket. Dixin Henkel's Seifenpulver 25 das Paket. Gutso Henkel's Schnitzelseifenpulver 18 das Paket. Die vorstehenden Preise gelten auch für die Packungen, die noch mit dem früheren Preisaufdruck im Handel sind. Sämtliche Henkel-Erzeugnisse nach wie vor in unveränderter Güte und Vollkommenheit! Henkel & Cie. A.-G., Düsseldorf

Eingefandt.

Die Redaktion übernimmt für Einschaltungen unter dieser Rubrik nur die pressgesetzliche Verantwortung.

Was ist paradox? - Wenn einer eine Fahrkarte in der Tasche hat und zu Fuß geht.

Der Reisende, der von Richtung Moltkestraße her den Zug Altensteig-Nagold auf dem Bahnhof Nagold-Stadt fahrplanmäßig zu benutzen sucht, kann leicht sehr enttäuscht werden. Schon einige Minuten vor der im Fahrplan vorgesehenen Zeit ist das Zügle eingefahren und versperrt durch eine Reihe von Anhängewagen seinem Fahrgast den Zugang, der nun Mühe und Not hat, mit der Fahrkarte in der Tasche im Eiletempo seinen Anschlusszug auf dem Hauptbahnhof zu erreichen.

Es sollte möglich sein, besonders wenn der Zug zu früh eingefahren ist, einen Personenwagen so aufzustellen, daß auch von der Rückseite her eingestiegen werden kann.

Sportvorhaben

Fußball.

Der Verein für Rasenspiele Heilbronn schickt zu einem Freundschaftsspiel gegen unsere 1. S. V. N. Mannschaft am morgigen Sonntag seine Bezirks-Liga-Reserven. Es ist schon lange der Wunsch der S. V. N.-ler, eine Elf dieses Vereines einmal zu verpflichten, denn

es bestehen deshalb Beziehungen zu dem S. V. N., weil der Mitbegründer des Sportvereines (früher S. V. Nagold) Otto Müller, 1. St. Stadtpflegerbuchhalter hier, aus diesem Vereine hervorgegangen ist. Er hat die Farben des S. V. N. viele Jahre als Verteidiger erfolgreich vertreten; er mitterteil den Aufstieg seiner Mannschaft von der A-Klasse bis zur Bez. Liga. Nach heute ist er aktiv tätig, er ist lebhaftest Sportlehrer des A-Klassen-Vereines für Bewegungsspiele Heilbronn, der jetzt zur Kreisliga aufsteigen wird. Die morgige Gähmenschafft ist eine der stärksten Reserven des Bezirks, gegen welche unsere heimische Elf einen schweren Stand haben wird. Sollte unsere Mannschaft auch keinen Sieg erringen, so hoffen wir doch, daß sie bei reiflicher Eingabe und mit Einsatz ihres ganzen Könnens ehrenvoll abscheidet. Zum Besuch des Spiels ladet der S. V. N. herzlich ein. Spielbeginn 2 Uhr. - Die S. V. N. Jugend hat zum letzten Gruppenspieltage in Altensteig angetreten, sie wird hoffentlich Sieg, Punkte und damit Meisterschaft heimbringen.

Winterport

Winterportsonderzüge. Am Sonntag, 1. Februar, verkehren bei guten Schneeverhältnissen folgende Sonderzüge: 1. Ab Stuttgart-Hbf. 8.10 Uhr nach Schönmünzach, Freudenstadt an 7.38, Schönmünzach an 8.48, zurück: Schönmünzach ab 17.11, Freudenstadt ab 18.33, Stuttgart-Hbf. an 20.43 Uhr. 2. Ab Stuttgart-Hbf. 6.32 Uhr nach Oberlenningen, dort an 8.25 Uhr. (Anschluß von Leonberg ab 8.35, Ludwigsburg ab 8.45 Uhr). Zurück: Oberlenningen ab 17.25 und 18.55, Stuttgart an 18.56 und 20.04 Uhr. 3. Ab Stuttgart 8.45 Uhr nach Weißenstein, dort an 8.54; zurück: Weißenstein ab 18.00, Stuttgart an 19.45 Uhr.

Schneehöhe Jugendstichtag. Am Samstag und Sonntag findet voraussichtlich endgültig in Schönmünzach der Schneehöhe Jugendstichtag, nachdem er zweimal wegen ungünstiger Witterungsverhältnisse abgesagt worden ist, statt. Die Schneehöheverhältnisse sind außerordentlich günstig. Schneehöhe im Tal 25 Zentimeter, auf der Höhe bis zu 130 Meter.

Schneehöhe bei Freudenstadt, den 30. Jan. 1931. (Kurbau Schübel). Vorm. 8 Uhr: Temperatur 1 Grad Kälte. Schneehöhe 40 Zentimeter. Schneehöheverhältnisse: Pulver. Wetter: klar. Schibahn sehr gut.

Weiter

Wolke Tiefdruck im Norden ist für Sonntag und Montag immer noch unbeständiges, auch zu zeitweiligen Niederschlägen geeignetes Wetter zu erwarten.



Kloster Indersdorfer Heil- u. Wundsalbe

Das schmerzstillende Wundheilmittel. Abwehr bei offenen Wunden, Wunden, Hautirritationen. Dosen zu M. 1,50 und M. 4.- in allen Apotheken, Farrikalorien und Versandt. Kloster-Apothek, Kloster Indersdorf 108 (Oberbayern)

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten. Hierzu die illustrierte Beilage „Feierstunden“

Inventur-Ausverkauf Hermann Reichert

Benützen Sie noch diese wenigen Tage meines Ausverkaufs 279

- Hemdenflanell-Reste alleschwerste Ware 10 m Mk. 10.50
Sportflanell-Reste schwere 7 m 6.90
Hemdenflanell-Reste gestreift 5 m 3.-
Haustuch-Reste für 4 Halpfel 8 1/2 m 6.30

Auf sämtl. Damenmäntel, Damenkleider, Strickwaren 20-30% Rabatt.

Stadtgemeinde Nagold.

Beigeholz- und Reifig-Verkauf.



Am Samstag, den 7. Febr. 1931, kommen aus Distrikt Harte, Abt. hinterer Harteberg zum Verkauf:

Nadelholz, Beigeholz: 110 Km Prügel und Anbruch; 1 Km forstene Koller 2 1/2 Meter lang (Gartenposten).

Nadelholz, Brennreißig: 15 Flächenlose, geschägt zu 1500 Wellen.

Zusammenkunft zum Vorzeigen mittags 1/2 2 Uhr auf der Höhe der alten Roddörfer Steige beim Winderbacher Weizeiger. Verkauf 3 Uhr im Gasthaus z. „Schiff“ in Nagold.

Städt. Forstverwaltung.

Advertisement for 'Technik für Alle' (Technical for All) by G. W. Zaiser, Buchhandlung Nagold. It promotes technical books and offers free trials.

von G. W. Zaiser, Buchhandlung Nagold



SpV. 1911 e. V. Nagold

Sonntag 2 Uhr S. V. N. I - VfR. Heilbronn Bez. Liga Reserven

Jug. Abfahrt 12 Uhr nach Altensteig

Heute 8 Uhr Gambrius Spielerversammlung.

Nagold.

Ein noch sehr gut erhaltenes 284

Chaiselongue

verkauft Sattelmüller Braun.

Nagold, 31. Januar 1931.



Todes-Anzeige

An unsere Freunde und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Freund

Wilhelm Dötl

gestern nacht unerwartet rasch in dem Herrn verschieden ist.

Mehrere Freunde.

Beerdigung Sonntag nachmittag 2 Uhr in Walldorf.

Evang. Gottesdienste Nagold.

Sonntag, 1. Febr. 1931 (Septuages.). Vorm. 9.45 Predigt (Otto), im Anschluß Kindergottesdienst. 11 Uhr in der Kleinkinderchule Christenlehre (für Söhne). Abds. 7.30 im Vereinshaus Erbauungsgesunde. Montag, 2. Febr., nachmittags 2 Uhr, im Vereinshaus jährliche Reformationstagsgesunde. (Inspektor Decker-Walzel u. a.) Mittwoch, 4. Febr., abds. 8 Uhr, im Vereinshaus Bibelstunde.

Felschhausen. Sonntag, 9.30 Uhr Predigt (Brecht) anschließend RSG.

Methodist. Gottesdienste (Ev. Freikirche) Nagold.

Sonntag, 1. Febr., vormittags 8 Uhr, Beichtstunde des Jugendbundes. 9.30 Uhr Predigt J. Schmeißer. 10.45 Uhr Sonntagsgesunde. abends 7.30 Uhr Predigt H. Wagner. Mittwoch, abds. 8 Uhr: Bibelstunde.

Ebbhausen.

Sonntag, nachm. 2 Uhr: Predigt J. Schmeißer. Donnerstag abds. 8 Uhr: Bibelstunde.

Felschhausen.

Sonntag abends 7.30 Uhr: Evangelisations-Versammlung J. Schmeißer. Dienstag abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Haiterbach.

Sonntag nachm. 2 Uhr: Predigt H. Wagner. Freitag abends 7.30 Uhr: Versammlung.

Rath. Gottesdienste Nagold.

Sonntag, 1. Febr. 6 bis 7 Uhr Beichtgelegenheit; 7.30 Uhr Gottesdienst in Hohenhof; 9 Uhr Predigt u. Hg. Messe in Nagold. 2 Uhr Andacht. 7 Uhr: Versammlung der Jungmänner. Montag, 2. Febr. 7.45 U. Gottesdienst in Altensteig. 7.30 abends Versammlung des Frauenbundes. Donnerstag, 5. Februar. 5.15 Beichtgelegenheit. Freitag, 6. Febr. (Herr-Jesu-Freitag) 6.15 Uhr: Beichtgelegenheit. 6.45 Uhr: Herr-Jesu-Messe.

Öeffentlicher Vortrag

Ueber das Thema

„Weltkrieg droht auf deutschem Boden“

spricht am

Dienstag, den 3. Februar, abends 8 Uhr in Nagold, Löwenaal

Korvettenkapitän E. S. F. Ueberlingen

an Hand der neuesten Enthüllungen über die nahe Kriegsgefahr und die Weltkrise.

Von überparteilicher Warte aus werden die Vorbereitungen zum neuen Weltkrieg außenpolitisch und innenpolitisch aufgedeckt und die Mittel zur Verhinderung dieser drohenden Weltkatastrophe aufgezeigt. 280

Vermouth

Samos

Malaga

empfehl 274

C. Schuon

Weinhandlung

Mädchen-Gesuch

Ehrliches, fleißiges, kräftiges evgl. 281

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, für kleinen Haushalt und Gartenarbeit

gesucht. Angebote mit Zeugnissen und Lohnansprüchen erbittet Frau Stadtkirch Dr. Pfeiderer, Winnenden oder die Geschäftsstelle des „Gesellschafters“.

Nettes, junges Servierfräulein

für einen Münchener Spezial-Ausflucht bei guter Behandlung per sofort gesucht. Angebote mit Lichtbild und Zeugnisabschriften an Carl Hindemann, Subl (Thüringen) „Münchener Hof“

Nagold.

Eine 286

Ruß- u. Schöffing

hat zu verkaufen Martin Maier Galmerstraße.

Verkaufe

wegen Wegzugs meinen 5,07 a großen, eingegäumten

Garten

(Wauplah) am Galgenberg, Wasserleitung eingerichtet. Angebote an 287

Dr. Dambach, Galmerstr. 24

Darlehen

Auszahlung sofort. Kurz, Stuttgart Neckarstrasse 55.

Öeffentl. Volksversammlung

heute Samstag, 31. Jan., abends 8 Uhr im „Traubensaal“

Thema: Faschismus oder Kommunismus

Referent: 277

Gen. J. Schloffer, W. d. R., aus Stuttgart.

Eintritt 30 J., Erwerbslose gegen Ausweis frei. Freie Aussprache!

K. P. D. Ortsgruppe Nagold.

Homöopathischer Verein

Sonntag, 3 Uhr Traude (Rebenzimmer)

Vortrag v. J. Wolf Stuttgart: Gesundheitsgesetze u. Volksgesundheit

Gäste willkommen. 278

Wildberg

Am Sonntag, den 1. Februar findet im Schwarzwaldsaal ein

Familienabend des Musikvereins Wildberg

statt, verbunden mit humoristischen Darbietungen. Hierzu laden wir Freunde und Gönner des Vereines von hier und Umgebung freundlichst ein. Beginn abends 7 Uhr.

Musikverein Wildberg. 288

Gratis

erhalten Sie beim Kauf eines Fotoapparates ab Mk. 40.- = 1 Aufnahme mit 6 Karten bis 30. 6. 1931

Gratis

bei 6 Passbildern = 1 Vergrößerung auf Postkarte

Gratis

bei 1 Aufnahme mit 6 Karten = 1 Vergrößerung 18x24cm, nur bis 15. 2. 1931

Fotohaus Schwarzmaier

Das Haus der guten Bedienung Nagold - beim Rathaus 283

Die neuen Mode-Alben

für Frühjahr-Sommer sind erhältlich bei G. W. Zaiser, Buchhandlung Nagold.

Politik

Wer... des... und... land... her... unsere... ger... von... position... Rum... letzten... Deutschen... die... zu... feiern... Ja, es... k... k... Mensch... im... fest... ver... wenn... konnte... die... ner... geb... Verbind... Aufst... W... Zw... weiter... prop... V... sage... wird... st... man... die... Pom... geh... Bef... den... son... he... nation... dens... Ein... son... frage... gleiche... des... könnte... darüber... W... mor... ober... Rich... erwar... zwar... 2. Febru... soll... aus... jedoch... erf... lag... Ber... aner... f... die... das... Entw... w... worden... viel... In... nur... h... erhalten... Kre... durch... verteil... druck... Druck... n... viel... einer... auch... led... ren... wurden... i... u... g... ihres... Die... In... halt... einz... wand... Da... jeder... richt... Zeitung... an... Bede... wohl... in... rende... rein... Karl... Gründer... nars... Zeitung... len... der... breite... gen... Zuf... beit...'

Politische Wochenschau

Die Beurteilung Polens, ein zweifelhafter Erfolg / Auf der Vertrauenssuche / Welch ein Hohn: Deutschland ist noch nicht vertragsgemäß abgerüstet! / 60 : 2 / Vielfagende Worte eines polnischen Offiziers / Deutschland und Italien Hand in Hand / Freundschaftsvertrag zwischen Wien und Budapest / Wer findet den Zauberstab?

Wer hat diesmal in Genf gewonnen? Die 62. Tagung des Völkerbunds hat vorige Woche Schluß gemacht, und billigerweise fragt man sich: was ist dabei für Deutschland herausgekommen? Doch diese Tagung für uns und für unsere künftige Stellung zum Völkerbund von großer, ja geradezu entscheidender Bedeutung sein werde, war uns von vornherein klar, namentlich nachdem die nationale Disposition die Lösung ausgab: „Heraus aus dem Völkerbund!“

Ran wäre es unrichtig, die Genfer Verhandlungen der letzten Woche von vornherein für unfruchtbar und für Deutschland abwegig abzutun. Aber ebenso falsch wäre es, die Genfer Ergebnisse als einen glatten Sieg Deutschlands zu feiern. Wahr ist, daß Polen den Vertrag verloren hat. Da, es mußte ihn verlieren, wollte nicht der Rot himmelschreiendes Unrecht in den Augen der ganzen zivilisierten Menschheit begehen. In 250 Fällen — das ist fast soviel als im Schwarzen Meer — sind, wie der Völkerbund einstimmig feststellte, die Artikel 75 und 83 des Genfer Abkommens verletzt worden. Selbst der angeklagte Jaseki mußte das, wenn auch kleinlaut, zugeben, und der französische Anwalt konnte seinen geliebten Klienten nicht reinwaschen. Beschluß: die polnische Regierung wird verpflichtet, dem Rat vor seiner Maltagung einen ausführlichen Bericht über die Ergebnisse der angeordneten Untersuchung vorzulegen. Die Verbindung der Korruption-Bande, des sog. „Verbands der Aufständischen“, mit der Regierung ist zu lösen. Der „edle“ Wojewode Gracynski ist zu entlassen.

Zwischen Beschluß und Ausführung liegt aber meist ein weiter Weg, besonders in Polen. Und man kann heute schon prophezeien — auch ohne Hilfe der indischen Seherin Dalia —, daß die polnische Regierung jene Genfer Aufgabe nur „so, wie sie sie auffaßt“ erfüllen wird: Gracynski wird nicht auf den Bettel gehen müssen, und die „Aufständischen“ werden nicht verschwinden. In Warschau wird man etwas vorsichtiger werden. Im übrigen aber werden die Deutschen in Oberschlesien, und erst recht in Polen und Rumänien, die nicht zu Calandars Betreuungsgebiet gehören, weiterhin gedrückt und gequält werden.

Besondere Beachtung verdient die Haltung des Vorsitzenden des Rats, des englischen Außenministers Henderson, und seine bedeutsame Erklärung, daß die Minderheitsverträge zum europäischen und internationalen Recht gehören. Bei der Unterzeichnung der Friedensverträge habe man den größten Wert auf ihre strenge Einhaltung gelegt. Es handle sich um keine nationale Frage, sondern um eine internationale Völkerbundsfrage, an der alle Mächte durch gleiche Pflichten und gleiche Interessen beteiligt seien. Kurz: „Wenn das System des Minderheitenschutzes einmal verschwinden würde, könnte man die Folgen nicht überleben.“ Wie werden sich darüber die nationalen Minderheiten gefreut haben! Vielleicht kommen für sie bessere Zeiten. Jedenfalls hat der Völkerbund wieder an Vertrauen bei ihnen gewonnen. Es war aber auch nach den selbsterlebten Vorgängen in Genf allerhöchste Zeit.

Nicht gut abgelaufen haben wir, wie nicht anders zu erwarten war, in der Abrüstungsfrage. Man hat zwar beschlossen, die „allgemeine Abrüstungskonferenz“ auf 2. Februar 1932 einzuberufen. Aber ihren Beratungen soll das bisherige Ergebnis des „Vorbereitenden Abrüstungsausschusses“ zu Grunde gelegt werden. Wie überaus mager jedoch dieses ausfällt, haben wir in der letzten Wochenschau erfahren. Friend hat zwar, im merkwürdigen Gegensatz zu seiner letztmaligen Erklärung, geäußert, daß er die Verpflichtung aller Mächte zu einer allgemeinen Abrüstung anerkenne. Der schlaue Fuchs! Er kann einen solchen „gefährlichen“ Spruch riskieren. Denn gleichzeitig behauptete die merkwürdigerweise noch lebende „Vorkonferenz“, daß Deutschland immer noch nicht reiflos seinen Versailles-Entwaffnungsverpflichtungen nachgekommen sei. Ist wohl wieder von einem Landesverräterischen Tropfen denunziert worden, daß in irgend einer Kaserne einiae Patronen zu viel gelagert seien.

Rein, man sollte endlich mit diesen lächerlichen Schnüfseleien Schluß machen. Man denke nur an Polen und seine militärische Ueberlegenheit. Wir haben in ganz Ostpreußen nur eine Division, in Posen und Pommerellen noch weniger, in Kdnosberg nur 22 schwere Kanonen und 16 ortsfeste Flakgeschütze. Und Polen? Daß Gott erbarm! 200 000 Mann fechtender Truppen mit allen neuzeitlichen Waffen, die in 14 Tagen mit Leichtigkeit Ostpreußen einreisen können. Ein großartiges Bahnhöh, das für fünf untereinander verbundene Aufmarschlinien eingerichtet ist. Dazu die starken Landesbesetzungen in Thorn, Kulm und Graudenz, dahinter die besetzte Weichsel-Narew-Linie. Endlich die Hilfe Frankreichs, das sich verpflichtet hat, im Ernstfall dem polnischen Heer ein starkes Panzergeschwader zur Verfügung zu stellen, abgesehen von den Tauchbooten und dem Kriegshafen Gdingen und der Militärhilfe der Tscheko-Slowakei, die sofort mit einer Streitmacht von 1/2 Millionen in Schlesien einmarschieren könnte. Kurz: 60 polnische Divisionen gegen kaum zwei deutsche Divisionen!!

Kein Wunder, wenn Polen so übermütig ist und sich alle möglichen Frechheiten, Grenzverletzungen, Grenzüberstreichungen von Fliegern und Infanterieabteilungen ungestraft erlaubt. Kein Wunder, wenn unangst der Leiter des „Bewaffneten Polen“ bei einem Bankett polnischer Reserveoffiziere die Worte sprach: „Nur durch Kampf und Gewalt des Schwerts kann ein Staat erstarken. Für Polen ist noch ein Waffengang nötig... Ich erhebe mein Glas auf das Wohl des blühenden Säbels, der den gordischen Knoten zerschneiden soll.“

Noch etwas Erfreuliches brachte die Genfer Tagung. Grandi und Dr. Curtius, Italien und Deutschland, stimmen in allen Fragen einmütig miteinander. Ihnen und ihrem Zusammenhalt ist auch zu verdanken, daß Rußland und die Türkei in den Europäischen Studienauschuss eingeladen wurden, allerdings zunächst nur für wirtschaftliche Fragen. Auch in einer Besprechung der beiden Staatsmänner kam zum Ausdruck, daß die deutsche und die italienische Politik in allen Hauptfragen — auch bezüglich der Revision des Youngplans und Cüdrörols? — harmonieren. Diese Annäherung dürfte ihre Wirkung auf London nicht verfehlen. Hoffen wir das Beste!

Eine andere Annäherung ist für Deutschland ebenfalls nicht gleichgültig: nämlich der österreichisch-ungarische Freundschaftsvertrag, der am 26. d. M. in Wien vom ungarischen Ministerpräsidenten Graf Bethlen und von dem österreichischen Botschafter Dr. Schöber unterzeichnet worden war. Derselbe ist eine wesentliche Ergänzung des am 10. April 1923 zwischen den beiden Ländern abgeschlossenen Schiedsgerichtsvertrags. Er enthält nähere Bestimmungen über das jedem Schiedsgericht vorangehende Vergleichsverfahren.

Unsere wirtschaftliche Lage ist trostlos. Jetzt haben wir bald 5 Millionen Arbeitslose. Eine beträchtliche Zahl. Wo will das noch hinaus? Man verirrte sich nicht mit der Welt-Arbeitslosigkeit, die es nun schon auf 20 Millionen gebracht haben soll. Denn die andern Staaten, wenigstens die großen Industriestaaten, haben Geld. Wir haben nämlich nur noch Schulden, die bei den hohen Zinssätzen ins Ungeheure wachsen. Besonders schlimm steht es hierin mit der Landwirtschaft. Aber auch die Industrie hatte noch nie seit der Inflation eine schlimmere Lage. Namentlich ist es Sachsen, das jenseits dichtbedeckt ist (333 Einwohner auf 1 Quadratkilometer gegen 133 Reichsdurchschnitt). Man rief dem Reichskanzler bei seinem Besuch zu: „Sachsen braucht Arbeit!“ Ja, Deutschland braucht Arbeit! Wieviele Ratsschläge werden da erteilt! Arbeitszeitung durch Kürzung der Arbeitszeit, Beschäftigungszuschuß an die Unternehmer, Arbeitsdienstpflicht bzw. Arbeitsdienstjahr, Arbeitsbeschaffung durch die öffentliche Hand usw. Doch hat niemand den Zauberstab erfunden, der aus dem ideo Helsen der Wirtschaftskrise neues Leben hervorlockt. W. H.

Wenn sich der Kaufmann demnach die Frage vorlegt, welches Reklamemittel am ehesten geeignet ist, Erfolge zu erzielen, so wird dies nur

zugunsten der Zeitungsreklame

beantwortet werden können. Die Zeitungsreklame kommt nämlich einem unverhältnismäßig größeren Interessentenkreise zu Gesicht als jede andere Reklame.

Die Zeitungsreklame wird ihrem Inhalte nach vom Leser in ganz wesentlich größerem Umfange als richtig und wahr angenommen, als jede andere Reklamemöglichkeit. Derjenige Kaufmann, der sich der Tageszeitung als Reklamemittel bedient, macht sich die Autorität der Zeitung im Interesse seines Geschäftes dienlich. Er wird hierbei niemals schief fahren.

Radio-Balladen

Achtung! — — — Mühllader sendet!

1.

Was knattert so spät durch Nacht und Wind?
Mühllader sendet, mein liebes Kind.
Es funkelt mit kosmischer Energie,
Es donnert und dröhnt die Batterie!

„Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht?“ —
„Hörst, Vater, du denn Mühllader nicht?
Das ungeheure Wellen-Phantom?“ — — —
„Mein Sohn, es plagte nur ein Atom!“

„Mein Vater, mein Vater, und hörst du denn nicht,
Wie Mühllader wieder dazwischen spricht?
Und spürt du nicht den gewaltigen Stoß?“ — — —
„Kom Jupiter rüh dich ein Teilchen los.“

Dem Vater graulets, Er klopft zurück,
Er hatte mit dem Empfang kein Glück.
Der Sturm erstarb. Die Nacht war tief,
Der Sohn schrieb einen Beschwörbesrief.

II.

Urahne, Großmutter, Mutter und Kind
In London beim Radio vereinigt sind.
Niß Witze fingt, woderulst und sweet
Von love and spring ein pretts Lied.

Da gibt es einen terribile Stoß,
Urahne reißt es vom Seffel los.
Großmutter rauft sich den Subltopf,
Die Mutter drückt auf den Starterknopf.

Das Kind spricht: „That is Infam!
Mühllader ist es, in German!“
Die Sache wurde in selbiger Nacht
Noch vor den Völkerbund gebracht. P. H.

Kleine sächsische Geschichten

Von Frank Smetana

Meier sitzt mit Lehmann im Konzert. Lehmann versteht was von Musik. Er fragt Meier leise: „Hörst du auch, daß die hier eine schiedde Agnusdigg ham?“ Meier sieht nach rechts und links und schnüffelt: „Ch rieche nich!“

Frau Griemchen kommt zum Gatten: „Was laachde daderzu? Dr. Nreggerd vonndr Elleggdredjeddwergg habd seine Dohdr „Elektra“ gedooft!“ Griemchen, der Direktor der Gasanstalt, überlegt und sagt dann bestimmt: „Nu, da doohd mir unsre nehdde Dohd gands einfach Gasandra!“

Käsebieter, der reiche Seifenfabrikant aus Connewitz, ist mit Familie nach Italien gereist. Venedig gefällt ihm nicht besonders. In Florenz stören sie die Straßen. Rom enttäuscht auch. Und in Neapel brüllt er wütend, angelehnt der Ruinen: „Chehdjd fahrd mir ahur nach Hauje! Sonne Wirdschaid hier in dähr Gedend! Hier is ja alles tabudd!“

In Paris geht ein Leipziger Ehepaar in die Gemäldegalerie Louvre. Später fragt man sie, wie es ihnen gefallen habe. „Hibbsch, gands hibbsch“. „Haben Sie auch alles gesehen.“ „Kierlich, ganz glahr!“ „Sind Sie nicht auch begeistert von diesen Herrlichkeiten?“ „Nu — da wilk ich Ihn mah was laachd — mier Sarn sinn nämlich frueehnd (verwöhnt)!“

Carl trifft Bauln. „Wohd hin.“ „Germje (Kirmes)!“ „Wohd?“ „Taudha!“ (Vorort von Leipzig). „Ahur heide is doch geene Germje!“ „Rumdn nich?“ „Sonnabmds is nehendswas Germje, weesde das nich?“ „Wergglisch geene Schuh!“ „Vrdanzh, da habbsch mich widder umjonob gewolch!“

Zeitschriftenchau

Die „Wahren Detektiv-Geschichten“ erscheinen jetzt im doppelten Umfang, zum Preise von 50 Bfg. für das monatlich erscheinende Heft. Damit ist der Wunsch vieler Leser nach einer umfangreicheren Darstellung besonders interessanter Kriminalfälle und Detektiv-Abenteuer verwirklicht. Die in den „Wahren Detektiv-Geschichten“ veröffentlichten Ereignisse aus der neuzeitlichen Kriminalgeschichte haben dokumentarischen Wert, da sie aus der Feder von Kriminalisten und Detektiven stammen, die an der Aufklärung der betreffenden Fälle mitgewirkt haben. Mit den „Wahren Detektiv-Geschichten“ wird dem Leser eine weit spannendere und interessantere Lektüre geboten, als es mit erfundenen Detektiv-Geschichten möglich wäre. Soeben erschien Nr. 1 des neuen Jahrgangs. Aus dem Inhalt heben wir folgende Beiträge besonders hervor: Der Mann hinter den Kulissen — Ein Napoleon der Geldschrankknocher — Der Geheimbund der „Schwarzen Hand“ — Im Feuer der Diamanten — Auf der Spur des goldenen Fadens u. a.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung von G. W. Jäger Nagold, Bestellungen entgegen.

Patentbüro Tel. 286 26 (25 jähr. Praxis)
Stuttgart, Königstraße 4 Koch & Bauer

Zeitung — Reklame

In den Anfängen des Zeitungswesens war die Zeitung nur ein Nachrichtenblatt. Nachrichten, die große Handelshäuser auf Grund ihrer weitverzweigten Verbindungen erhalten hatten, machte man zunächst einem weiteren Kreise interessierter Leute dadurch zugänglich, daß man sie durch wiederholtes Abschreiben vervielfältigte und sodann verteilte. Die Erfindung und Vervollkommnung der Buchdruckerkunst ließ dann an die Stelle der Handchrift den Druck treten und ermöglichte durch die darin liegende technische Verbesserung die Herstellung einer verhältnismäßig viel größeren Auflage und somit auch die Durchführung einer verhältnismäßig viel größeren Verbreitung. Aber auch der Inhalt der gedruckten Zeitung bestand zunächst lediglich aus Nachrichten, eingelaufene Meldungen, deren Wichtigkeit früher meistens kaum nachprüfbar war, wurden im reinen Wortlaut wiedergegeben. Jede Stellungnahme zu einer Nachricht und jede Erläuterung ihres Inhalts unterblieb.

Die schnelle räumliche Verbreitung der Zeitung des Inhalts. Zunächst erwies es sich als notwendig, den Inhalt einzelner Meldungen zu erläutern, um auch ungewandten Lesern die Möglichkeit des Verstehens zu öffnen. Da Nachrichten weniger interessiert sind, der Zeitung als Leser zugeführt werden sollen, gliederte man dem Nachrichtenteil einen unterhaltenden Teil an. Je weiter sich die Zeitung verbreitete, desto mehr gewann das Problem der Volksbildung durch die Presse an Bedeutung. Schließlich führte dies dazu, daß heute wohl in jeder Zeitung der Welt unterhaltende und belehrende Inhalt des Blattes völlig gleichberechtigt neben dem reinen Nachrichtenteil steht.

Karl Bücher, der verdienstvolle Nationalökonom, der Gründer und langjährige Leiter des ersten Zeitungsinstituts an einer deutschen Universität, sagt mit Recht: „Die Zeitung ist, so klein sie sein mag, in den allermeisten Fällen der Generalleserant geistiger Nahrung geworden und breite Schichten der Gesellschaft haben in ihr ihren einzigen Zusammenhang mit dem geistigen Leben der Gesamtheit.“

Die Wechselbeziehungen zwischen Zeitung und Leben haben sich ständig immer mehr gefestigt. Je höher die Kultur und die Bildung des Volkes stieg, desto härter wurde das

Bedürfnis nach guten Zeitungen.

Die Auflagenziffern stiegen, die Verbreitungsgebiete wurden größer. Die Zeitung gelangte bis in die entlegensten Dörfer. Die Stimme der Presse wurde vom einsamen Mann ebenso gehört wie vom Gebildeten. Das kleine Provinzialblatt erlangte in seinem Kreis die gleiche Bedeutung und das gleiche Ansehen wie die Großstadtzeitung für die Hunderttausende ihrer Bezahler. Die Zeitung wurde ein Teil des Lebens, sie wurde für den Menschen, der Fühlung mit dem Leben gewinnen und aufrecht erhalten wollte, das wichtigste Hilfsmittel hierzu.

Die freireichliche Zeit der ersten Nachkriegsjahre hat uns ost der Tageszeitung für kürzere oder längere Zeit beraubt. Damals wurde jedem Leser erst mit ausreißender Deutlichkeit klar, wie wertvoll, wie unentbehrlich die Tageszeitung für ihn ist. Der Leser ist mit seiner Zeitung verwachsen. Er hört ihre Meinung und respektiert sie. Die Zeitung ist für ihn eine Autorität, an die er mit Recht glauben zu können meint.

Der starke Glaube des Zeitungslasers

an seine Zeitung hat sich auch auf den Inzeratenteil übertragen. Der Zeitungslaser weiß, daß kein gut geleitetes Blatt Schwändelinserate auf seinen Seiten dulden wird u. daß das, was in dem Inzeratenteil eines guten Blattes Aufnahme findet, wenigstens in dem möglichen Umfang von Seiten des Verlages auf seine Richtigkeit geprüft ist. Deshalb findet

die Zeitungsreklame von vornherein mehr Glauben als jede andere Reklame.

Daß die Zeitungsreklame mehr und genauer gelesen wird wie jede andere Reklame, ist darauf zurückzuführen, daß der Zeitungslaser in der Regel den ganzen Inhalt der Zeitung kennen zu lernen wünscht.

Freitag und Samstag findet
nach der Schwab. Jugend-
genüßlicher Witterungsver-
Die Schneeverhältnisse sind
in Tal 25 Zentimeter. nur

30. Jan. 1931. (Kurzhaus
1 Grad Kälte. Schnee-
heit: Pulver. Wetter:

ür Sonntag und Montag
weiligen Niederschlägen ge-

Wundsalbe

Wundmittel. Abkühlend bei
entzündlichen Wunden zu M. L. 25
in der Fabrikation und Versand
Industrie 100 (Oberbayern)

8 Seiten.
„Feierstunden“

ag

m Boden

gold, Pöwenfaal

r - Ueberlingen

gen über die nahe

die Vorbereitungen

und innenpolitisch

Verhinderung dieser

280

Verammlung

San., abends 8 Uhr

benfaal

der Kommunismus

277

b. R., aus Stuttgart.

Stöße gegen Ausweis frei-

tsche!

ippe Nagold.

pathischer Verein

ntag, 8 Uhr Traube

anzimmer)

ag v. J. Wolf Stuttgart:

ilogeferu. Volksgesundheit

278

den 1. Februar findet

adsaal ein

abend

s Wildberg

en mit humoristischen

l. Dazu laden wir

Ödamer des Vereins

Umgebung freundlichst

abends 7 Uhr.

283

on Sie beim Kauf eines

aparates ab M. 40.—

orten bis 30. 6. 1931

Passbildern

Postkarte

Aufnahme mit 6 Karten

4ctem, nur bis 15. 2. 1931

warzmaler

ten Bedienung

heim Rathaus 285

Mode-Alben

r - Sommer

ung, Nagold.



Magold als Schwarzwaldstadt

Das Magold am Rand des Schwarzwaldes liegt und also ebenbürtig Hirsheim Vorste des Schwarzwaldes genannt werden könnte, ist uns allen wohl bekannt. Man rechnet gewöhnlich Magold zum Schwarzwald; viele Briefe, die wir erhalten, enthalten die Anschrift: Magold auf dem Schwarzwald. Magold hat im Sommer zahlreiche Luftkurorte, wie andere Schwarzwaldstädte. Magold ist auf allen Seiten umgeben von ausgedehnten Tannenwäldern, die sich von anderen Wäldern des Schwarzwaldes kaum unterscheiden.

Wir können aber neuerdings manchmal hören oder lesen, Magold und Umgebung gehöre eigentlich nicht mehr zum Schwarzwald, aber auch nicht zum oberen Gau, das heißt zu der Landschaft, die im Westen von der Ragold und im Osten von Ammer und Würm begrenzt ist. Zwischen Schwarzwald und Gau wird ein besonderes Landschaftsgebilde eingestuft, ein schmaler Streifen, meist nicht breiter als eine bis zwei Stunden, ein Streifen, der sich nicht bloß bei Ragold findet, sondern auch andere Gebirge bis nach Mitteldeutschland als Vorland begleitet. Die dem Landstrich ist der Name Heden- u. Schlehengäu gegeben worden. Der Name ist neu; auf Karten finden wir ihn erst seit wenigen Jahrzehnten. Er stammt aus dem Volksmund und hat wohl ursprünglich scherzhafte Bedeutung, ähnlich wie in dem bekannten Volkslied: Schleen im Oberland, Trauben im Unterland. Hierauf weist auch die Bezeichnung ein und desselben Umstandes mit zwei Ausdrücken: Heden und Schleen. Der Bezeichnung „Heden- und Schlehengäu“ liegt eine richtige Tatsache zugrunde. Bei einem Gang macht über einzelne Gewanne unserer Markung oder etwa der Markung Hatterbach, kann die Beobachtung machen, daß da und dort zwischen den Äckern Aufhäufungen von Steinen zu sehen sind. Mit diesen Steinriegeln hat es keine besondere Bewandnis; sie hängen mit der Gesteinsart, dem Muschelkalk, zusammen. Der Muschelkalk, den wir alle von unsern Feldern und von der Straßenbeschotterung her kennen, ist ein hartes, schwer verwitterndes Gestein, auf dem sich nur schwer Ackerboden bildet. Die Folge ist, daß auf der Oberfläche Steine liegen, die dann aufgesen und gesammelt werden. Solche Steinhäufen, die teilweise vielleicht seit Jahrhunderten aufgeschichtet werden, sind allmählich mit Moos und Geträud, da und dort auch mit dem Schlehdorn bewachsen worden, und so haben sich auch hin und wieder Heden gebildet. Hieraus ist der Name Heden- und Schlehengäu entstanden. Der Muschelkalk, der das Hauptgestein unserer Markung bildet, erstreckt sich auch über unsere Nachbarorte, soweit sie nicht dem Gau angehören, über Hatterbach bis in die Gegend von Freudenstadt, während das Gebiet westlich von Ebhausen nach aufwärts auf dem roten oder bunten Sandstein ruht. Diese Verschiedenheit der Gesteinsformation greift tief in die landschaftlichen Verhältnisse, in die Flora und in den landwirtschaftlichen Betrieb ein. Daß ein solcher Unterschied besteht, erleben wir auch daraus, daß die Gegend um Magold, wie überhaupt die auf dem Muschelkalk aufgestaute Landschaft, viel früher bestedelt wurde als das westlich gelegene Gelände um Altensteig oder Simmersfeld. Auf Grund dieser Tatsachen wird das Gelände um Magold als Heden- und Schlehengäu bezeichnet.

Diese natürlichen Verhältnisse, besonders bezüglich der Verschiedenheit des Gesteins, können und sollen nun auch in feiner Weise in Abrede gezogen werden.

Allein der Unterschied darf doch auch nicht zu stark betont werden. Die Bezeichnung Heden- und Schlehengäu ist schon nicht glücklich gewählt, da Heden und Schleen sich auch im westlicheren Teil des Schwarzwaldes wie anderwärts vorfinden; die Bezeichnung müßte den zugrundeliegenden Sachverhalt bestimmter herausstellen. Der Ausdruck „Heden- und Schlehengäu“ ist auch irreführend, weil dadurch der Schein erweckt wird, als ob die Gegend um Magold unfruchtbar wäre, während doch anerkanntermaßen dieses Gelände reich ist an fruchtbaren Feldern.

Aber auch sachlich darf darauf hingewiesen werden, daß zwischen der Gegend um Magold und dem westlicher gelegenen Schwarzwaldgebiet sehr viele Berührungspunkte bestehen. So findet sich schon in der äußeren Landschaftsform viel Ähnlichkeit: tief eingeschnittene Täler, vor allem das Ragoldtal, aber auch die Seitentäler nicht weniger, steile Hänge, die mit Wald bedeckt sind, auf der Hochfläche ausgedehntes Ackerland, die Täler zu üppigen Wiesen benützt. Die Ragold ist ein eigentlicher Schwarzwaldflus, der im Oberlauf durch ausgesprochenes Schwarzwaldgebiet fließt und auch in seinem Mittel- und Unterlauf den Schwarzwald begleitet. Ihr Wasser ist rein und frisch, ganz wie bei den übrigen Schwarzwaldgewässern. Umgeben ist Magold rings von herrlichen Tannenwäldern, da und dort von Gruppen mit Laubbäumen unterbrochen, ganz wie im höher gelegenen Schwarzwald. Wer etwa auf der Oberjettinger Höhe steht und läßt seine Blicke über die Berge schweifen, vor dem dehnt sich ein weites, dunkles Bergland aus wie ein unabsehbares Meer, und man hat im Blick auf die nächstgelegenen wie auf die ferne liegenden Berge den Eindruck: das ist der Schwarzwald. Auch der mit Laubwald besetzte Ragolder Schloßberg stört diesen Eindruck nicht, zumal da früher weitgedehnte Gebiete des Schwarzwaldes überhaupt von Laubwald bedeckt waren.

Was jedoch die tiefergreifenden geologischen Verhältnisse betrifft, so bildet der Muschelkalk das Hauptgestein, doch so, daß der rote oder bunte Sandstein nicht fehlt, wie dies am Steinbruch unterhalb des Rötendachs und sonst an manchen Stellen zutage tritt; die unteren Stadien teilweise auch die Hänge, ruhen auf ihm. Magold bildet in dieser Beziehung ein Übergangsgebiet, wie auch noch die Seitentäler etwas hereinragt. Übrigens ist der Schwarzwald nicht etwa ein einheitliches Sandsteingebiet, ganz abgesehen davon, daß der rote oder bunte Sandstein mehrere unter sich verschiedene Schichten aufweist; bekanntlich ist ihm auch Granit und Gneis nicht fremd. Und wie in dieser Beziehung, so gehört Ragold überhaupt zum Übergangsland und trägt Übergangscharakter. Es ist aber tatsächlich dem Schwarzwald zuzurechnen; der landschaftliche Charakter, die Bewaldung, die Gewässer, das Klima, die Luftbeschaffenheit stellen Magold auf diese Seite. Der Unterschied zwischen der Um-

Entnommen aus: „Die Stadt Magold — Ihr Werden und Wachsen bis auf die Gegenwart“ v. Gg. Diesterle und Felix Schuster. Dieses einzig köhne, lehrreiche und unterhaltensreiche Heimatbuch ist durch die Buchhandlung Jaiser, Magold zu beziehen.

gend von Ragold und dem westlich davon gelegenen Gebiet wird nicht verkannt; allein es überwiegt bei weitem das, was gemeinsam ist. Es wird niemand in Abrede ziehen, daß zum Beispiel Dornstetten oder Schopfloh, die beide auch auf Muschelkalk ruhen, zum Schwarzwaldgebiet gehören. Wenn man so will, kann man den Tatbestand auch so ausdrücken: Ragold mit Umgebung gehört zum Vorland des Schwarzwaldes, zum Übergangsgebiet. Kurz im ganzen ist und bleibt Magold Schwarzwaldstadt, ähnlich wie unsere Nachbarstadt Calw.

Aus der Vor- und Frühgeschichte.

Die ältesten Spuren menschlicher Siedlungen in Magold.

Wie lang es her sein mag, daß erstmals Menschen in die Talauen bei der Einmündung der Waldach in die Ragold gekommen sind?

Wir wissen, daß der Schwarzwald zu den spätbesiedelten Gegenden gehört. Lange, ehe in unsere Schwarzwaldtäler und auf unsere Berge Menschen gekommen sind oder sich angesiedelt haben, war das württembergische Unterland und auch die Schwäbische Alb, die täglich mit ihren Bergen zu uns herübergrüßt, bestedelt, gar nicht zu reden von südlicher gelegenen Ländern, wo längst menschliche Kultur sich entwickelt hatte. Anders als auf den westlichen Höhen des Schwarzwaldes und in den tief eingeschnittenen Tälern im Oberlauf der Flüsse Ragold, Enz und Murg, war es im Schwarzwaldvorland; da zeigen sich Spuren menschlichen Lebens und eigentlicher Siedlung erheblich früher. Das hängt zusammen mit dem Klima und der Bodenbeschaffenheit. Es hat vor Jahrtausenden eine Zeit gegeben, wo auch unsere Gegend von Schnee und Eiseledern und von Gletschern bedeckt war, wo eine kalte Temperatur herrschte. Es kam aber dann, und zwar auch Jahrtausende vor unserer Zeitrechnung, ein wärmeres, trockenes Klima, bei welchem zwar auf dem höher gelegenen Schwarzwald die Wälder als zusammenhängendes, geschlossenes Waldgebiet erhalten blieben, wogegen in der Gegend um Magold, die vorwiegend auf dem Muschelkalk aufgebaut ist, der Wald größtenteils zugrunde ging, so entstanden waldfreie, lichte Gegenden, die für menschliche Siedlungen günstiger waren. Während in Gegenden mit geschlossenem Waldland, also zum Beispiel auf dem eigentlichen Schwarzwald, die Werkzeuge zur Waldrodung fehlten, boten die Gegenden um die Ragold, im Gau, im Neckarland in früherer Zeit, schon im vierten und fünften Jahrtausend vor Christus, die Möglichkeit zu menschlichen Siedlungen. Man verstand damals die Gewinnung und Verarbeitung des Metalls zu Werkzeugen noch nicht; aber man konnte das Gestein zu Werkzeugen bearbeiten. Diese Zeit nennt man die jüngere Steinzeit im Unterschied von der älteren Steinzeit, wo der Mensch die Bearbeitung der Steine noch nicht verstand. In dieser jüngeren Steinzeit verstand man Beile, Messer und anderes aus Steinen (Feuerstein, Hornblende) herzustellen. Solche Funde machte man in unserer Gegend bei Rottfelden, Gillingen, Egenhausen, während man unmittelbar bei Ragold solche Funde bis jetzt noch nicht gemacht hat. Es ist aber nicht daran zu zweifeln, daß in einer Gegend wie Ragold, wo seit uralter Zeit Verkehrswege bestanden, früh schon Menschen verkehrt haben, sei's vorübergehend für die Jagd oder für den Handel, sei's zu längerer oder längerer Siedlung.

Wer diese Steinzeitmenschen gewesen sind, woher sie kamen, wohin sie gingen, wissen wir nicht. Ihre Lebensweise mag sehr einfach und ihre Lebensbedürfnisse sehr bescheiden gewesen sein. Aber es wäre verkehrt, wenn wir sie auf ganz niedriger Stufe stehend denken würden. Wir wissen aus Funden in anderen Gegenden, daß sie schon den Anbau des Flachses verstanden und ihre Kleider selbst fertigen konnten. Sie weideten in den Tälern und auf den Bergen ihre Herden, erlegten das Wild in Busch und Wald, bebauten das Feld, wenn auch in der allerprimi-

tivsten Form, und bauten Hütten, die wohl für Menschen und Haustiere gemeinsam waren.

Merkwürdigerweise haben wir aus der nun folgenden Zeit der Bronzezeit, die man etwa vom Jahr 2000 bis 1000 v. Chr. ansetzt, in der Gegend von Magold noch keinerlei Funde. Man hat schon gemeint, unsere Gegend sei damals ganz menschenleer gewesen. Dagegen hat man aus der Eisenzeit, beginnend etwa mit 900 v. Chr., auch in unserer Gegend zahlreiche Funde. Aus dieser Zeit, auch Hallstattzeit genannt, stammen viele Grabhügel, Reste von Wohnstätten, Waffen, Geräte, Schmuckstücken. Solche Funde wurden in Magold, Oberjettlingen, Nödingen, Hochdorf, Eutingen, Gillingen und an vielen anderen Orten gemacht. Die zahlreichen Fundstellen beweisen, daß damals die Bevölkerung verhältnismäßig zahlreich war, und die Fundstücke selbst zeigen, was die Beschäftigung und welcher Art die Kulturstufe jener Siedler war. Da sehen wir, daß sie ihre Herden auf den Wiesen weideten, daß sie an den Hängen Acker anlegten und bebauten; auch die nötigen Gewerbe, wie die Töpferlei, die Schmiedekunst mußten einzelne verstanden haben. Auch mit der Jagd mögen sich die Männer beschäftigt haben. Man nimmt meist an, diese Hallstattzeitmenschen seien aus dem Süden oder aus Südosten in unsere Gegenden gekommen, um hier Wohnstätten zu suchen.

Einen sehr interessanten Fund aus jener Zeit machte 1922 ein Seminarlehrer. Der Turn- und Spielplatz des Seminars mußte erweitert werden; die Erde wurde an einzelnen Stellen auf 1 bis 2 Meter abgehoben. Da entdeckte man 60 bis 80 Zentimeter unter der Erdoberfläche Brandstellen. Bei näherer Untersuchung durch das Landesamt für Denkmalpflege wurde festgestellt, daß hier einst menschliche Wohnungen waren, und zwar war es nicht nur eine Wohnung, sondern es wurden mehrere aufgedeckt, und zweifellos befanden sich in der Nähe noch mehr. Die Feuerstätte war umgeben von einem ganzen Kranz von Steinen und hatte je einen Durchmesser von 1 bis 1,20 Meter. Die Entfernung der Feuerstätten von einander beträgt etwa 1 Meter. Unter dem Schutt fand man Reste von Tierknochen, Gefäßscherben, Feuersteine. Diese wenigen Fundstücke beweisen, daß es sich um menschliche Wohnungen handelt, die vor langer, langer Zeit, schon viele Jahrhunderte vor Christi Geburt, errichtet worden sind. Dürftige Lehmreste weisen auf die Bauweise dieser Wohnungen hin. Ein dafelbst aufgefundenen Granitstein mag einst als Mahlstein zum Zerreiben der Fruchtkörner gedient haben. Die aufgefundenen Tonkerben, die Spuren von Bemalung zeigen, weisen auf die Zeit zwischen 1000 und 500 v. Chr. hin. Diese ersten Anfänge der Besiedlung und der Kultur fielen also in eine Zeit, wo in anderen Ländern, wie in Italien und Griechenland, am Euphrat und am Nil hochentwickelte Kultur blühte, oder wo gar diese Völker eine große weltgeschichtliche Rolle gespielt haben.

Diese für den oberflächlichen Blick unscheinbaren Fundstücke sind uns deshalb von hoher Bedeutung, weil sie die einzigen Reuechten sind, die das Dunkel jener Zeit einigermassen erhellen und die ersten Anfänge menschlicher Besiedlung unserer Heimat, wenn auch nur schwach, aufhellen. Man wird annehmen dürfen, daß jene Menschen, die uns freilich sonst ganz und gar unbekannt sind, die ersten gewesen sind, die sich auf unserem heimatischen Boden an der Ragold niedergelassen, hier Wohnstätten angelegt, die Acker bebaut, Herden geweidet und den Kampf ums Dasein gekämpft haben.

Es möge nun aber noch einer ganz besonderen Eigenartlichkeit dieser Hallstattmenschen gedacht werden. Besondere Sorgfalt verwendeten sie auf die Bestattung ihrer Toten. Sie errichteten Hügel, in welchen sie ihre Angehörigen bargen. Sie gaben ihnen allerlei Schmuck ins Grab mit: Ringe u. Armbänder aus Bronze, Glas- u. Tonperlen und anderem. Solche Grabhügel finden wir an vielen Orten des Landes; auch in der Nähe von Magold finden sich mehrere solcher Grabhügel, zum Beispiel bei Baisingen, Hochdorf, Sondorf, Untertalheim, Salzketten. Von Magold kommt ganz besonders der Krautbühl in Betracht, dem wir einen besonderen Abschnitt widmen.

Im Schneesturm

Skizze von M. von Corpius

Meine russische Tante pflegte uns eine Geschichte zu erzählen, die sie selbst erlebt hatte, bei der es aber nie herauskam, ob sie Jelena oder Wjawa gewesen war.

Man hatte Palmstauden in Orenburg gezeuht, und gegen Morgen standen drei Schlitten vor dem Portal — nur drei, denn die anderen Teilnehmer beschlossen, zu übernachten.

Die Pferde allerdings schienen unzufrieden, wieherten, dehnten die Rümpfen.

„Weißt zurück, Ihr Herren!“ sagte der Wirt, der seine vornehmen Gäste an die Schlitten geleitete, und er deutete warnend nach dem Firmament. Es war von einer seltsam milchigen Weiße.

Aber die drei Paare, die stolz und verbittert die Schlitten bestiegen, hüllten sich in die Pelze, die Herren nahmen dem Stallungen die Zügel ab und peitschten die Pferde, je drei vor jedem Schlitten.

Im vorderen saßen neben Wjotr Gneditsch Jelena, die so gern mit Wjawa Baranow gefahren wäre, der im letzten Schlitten neben Wjawa saß. In der Mitte saßen die Brüder der beiden Mädchen. Wie Wjawa freischte, wenn der Schlitten in pfeilschnellem Flug einen Meilenstein streifte und etwas kippte! Wjwa wußte, daß Jelena in gleichem Falle nur gelächelt hätte, ganz stolz und schelmisch gelächelt. Warum lag sie ihm nicht zur Seite? Weil sie den Abend über Wjotr bevorzugt und sein Trost darum Wjawa zur Heimfahrt keine Troika angeboten hatte. Er knallte so laut mit der Peitsche, daß Wjawa wieder Grund zum freischen bekam.

Gneditsch bog von der breiten Orenburger Landstraße in einen Feldweg ein, um den Weg abzukürzen. Baranow fand es nicht praktisch, aber er folgte. Die Steppe glitzerte in Mariaden Brillanten. Sie war herrlich, aber ungeheuer gefährlich. Man drang ein messerscharfes Wehen von Osten her. Ein Fischen brach los, dem von Schlangen vergleichbar. In der milchigen Weiße saßen dunkle Felsen — schwarze Kollen, die in unheimlicher Eile wuchsen, Finsternis kreuzten und feinen, kristallharten Schneestaub. Ein gewaltiger Aufruch begann, und Töne erklangen, die an das Heulen hungriger Wölfe gemahnten. In kurzer Zeit waren Steg und Weg verschnitten. Eine ungeheure Weiße breitete sich aus.

Die Insassen der drei Schlitten erkannten, worum es sich handelte: Der Sturm war da, der russische Schneesturm! Man spannte die Pferde aus, überließ jedoch ihrem

Schicksal. Sie liefen, ängstlich wiehernd in die Weite, ihren Stall suchend. Drei behielt man bei sich, stellte die Schlitten um sie herum, die Deichseln emporgerichtet und an der Spitze zusammengebunden. Das ganze gleich einer Pyramide. Alle Pelz- und Schlittendecken wurden darüber gebreitet, und die Menschen krochen in diesen Unterstand. Die Tiere boten anfangs wohlige Wärme; jättern drängten sie sich aneinander. Die sechs Menschen fühlten noch Blut in den Adern, fürchteten aber heimlich ihr Erlöschen. Alle saßen und horchten auf den immer wilder wütenden Orkan. Es klang jetzt, als läre ein Heer Auerlöcher im Weltentraum in grenzenlosem Jammer. Schneemassen warfen sich gegen die Burg, so daß nur noch die Spitzen der Deichseln hervorragten. Drinnen klopfeten sechs Menschenherzen in Spannung, Furcht und Entsetzen. Doch keiner wollte seine Stimmung verraten. Sie sprachen alle lebhaft und angeregt, um eine niederstinkende Nüchtheit zu bekämpfen. Ihr nachzugeben wäre Verriechtheit gewesen. Aber während alle sich einer gewissen Gelassenheit befleißigten, freischte Wjawa von Zeit zu Zeit auf, wenn der Orkan zu mächtig an dem Verdeck rüttelte. Und sie betete, nahte dazwischen Konflikt, das sie immer mitführte. Alle hatten elektr. Lampen, die sie sparsam anwendeten. Jelena war still und in sich geteilt. Wenn ein Licht aufleuchtete, sah man ihre schweren Lider geknickt. „Nicht schlafen!“ rief Wjwa erschreckt. „Hören Sie, Jelena Konstantowna, nicht schlafen!“

Als nach langem Warten wieder Finsternis herrschte, fühlte er eine kleine, kalte Hand die seine drücken. Und Lippen näherten sich seinem Ohr, und eine fast erstorbene Stimme sprach: „Man hatte mir gesagt, Du wolltest mein Gold, Wjwa Wjodorowitsch! Darum — o Wjwa, verzeih — darum stellte ich Dich heute auf die Probe. Aber ehe ich sterbe, sollst Du wissen, daß ich nur Dich geliebt habe.“

Da umfakten seine Arme die zarte Gestalt, seine Lippen fanden die ihren und ihrer beider Herzenglut entzündete sich so stark, daß sie dem Tode standhielten.

Ein Tag verging — eine Nacht! Dann lachte die Sonne, als wäre die Hölle nicht los gewesen. Schlittenglöcher erklangen, Freunde, Retter nahen. Die Eingeschlossenen wurden befreit. Tot waren die Pferde, aber die Menschen hatten sich kraft ihres Lebenswillens erhalten — still war nur Wjawa in der ungeheuren Kälte geworden, aber lebend in Frost lachte Jelena dem neuen Weg, dem neuen Leben entgegen.

Die
VON P
GRAB

(Fortl
Mag
„Aber n
andere
und mit
hebt, we
Hundert
einziehen
hat's je
dann
vorbel
von Dro
„Wei
„Aber
lassen, h
ter Schol
nen! Au
mit Rech
machen
ren im
„Rei
Schm
Tisch un
Beiri
„Wu
ich her“
„Die
Brauen
nun fort
„Wir
von Gru
„Rei
„Aber
Männer
einander
leben w
„Das
herr Be
nur grab
„Und
„Wit
kommen
„Aber
„Wit
Gründe
Schlanke
„Da
„Am
„Schlecht
„Gut
jen Sie
Das ist
lachte de
klugen
den“.

no
N
G
f
Wec
RM
RM
G
f
J. R.
Wec
RM
RM

Die vom Rauhen Grund

VON PAUL GRABEIN

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung 4).

„Mag wohl sein!“ Gelassen gab es Burgmann zurück. „Aber nicht deswegen etwa komme ich zu Ihnen. Eine andere Gefahr meinte ich. Wenn nun dem Bertsch glückt und mit Hilfe der Bank der Grubenbetrieb im großen anhebt, wenn Hütten- und Stahlwerke hinzukommen, wenn Hunderte, ja Tausende von landfremden Arbeitern hier einziehen in unser stilles Tal — das meine ich! Man hat's ja oft genug gehört von draußen in der Welt, wie's dann zugeht. Dann zieht auch ein neuer Geist mit ein, vorbel ist's mit alter guter Frucht und Sitte, die Bande von Ordnung und Gehorsam lösen sich an allen Enden.“

„Weiß Gott, ja!“ Erregt stimmte Henner von Grund zu.

„Aber soll man das dulden — alles wirklich so kommen lassen, hier im Rauhen Grund? Wo wir auf unserer väterlichen Scholle hausen auf unsere Art, so lang wir denken können! Auf unsere Art, auf die wir stolz waren von jeher, mit Recht! Soll da nun so ein hergelassener Volk sich breit machen und sein Maul aufreißen, als ob sie Herren wären im Lande?“

„Rein — das sollen sie nicht!“ Schmetternad fuhr Henner von Grund auf den Tisch unter der Linde, bei dem sie jetzt standen. Befriedigt nickte der Alte im weißen Haar.

„Wußt's, daß Sie so sprechen würden, und darum kam ich her.“ Die hellblauen, blauen Augen unter den weißen Brauen drangen jetzt fest in die des Gutsheeren, wie er nun fortfuhr:

„Wir sind nicht gerade Freunde gewesen bisher, Herr von Grund.“

„Rein — beileibe nicht!“ lachte der andere. „Aber das ist von jeher so Brauch gewesen unter uns Männern vom Rauhen Grund: Immer im Kampf miteinander. Doch kommt der Landeind von draußen — dann stehen wir zusammen.“

„Das soll gelten! Er soll sich verrechnen haben, dieser Herr Bertsch, der da meint, unser Rauher Grund wäre nur grad' so ein Freßfen für ihn!“

„Und wie gedenken Sie's anzugreifen?“

„Wir dürfen's nicht zur Verbindung mit der Bank kommen lassen.“

„Aber wie hintertreiben?“

„Wir müssen Einspruch erheben, irgendwelcher Art. Gründe werden sich schon finden lassen — kurzum, wir schikanieren diese Kerls, hinten und vorn.“

„Da werden sie zum Bergamt laufen.“

„Um so besser. Dann treiben wir's zum Prozeß.“

„Um — der Gedanke scheint mir in der Tat nicht schlecht.“

„Gut ist er. Ausgezeichnet! Und für alles übrige lassen Sie nur meinen Steiger sorgen, den Hannschmidt. Das ist ein Fuhs, mit allen Hunden geht!“ Vergnügt lachte der alte Weidmann in sich hinein. „Der wird dem klugen Herrn aus Amerika schon genug zu schaffen machen.“

Und weiter sprechend, geleitete der Gutsheer seinen nun verabschiedenden Besuch zum Torgewölbe. Mit einem eigenen Bild sah Eke von Grund den beiden nach. Es war ihr ganz sonderbar zumute gewesen, wie sie eben der Unterhaltung zugehört hatte. Als ob eben draußen an der Schwelle dieses weitentlegenen Tals plötzlich einer angelockt hätte mit harter Hand. Einer, der die Tür weit aufreißen wollte.

„Nun, und was sagst du zu diesen Neuigkeiten?“ Henner von Grund, der zurückgelehrt war, fragte es die Richte.

Eke hob langsam den Kopf aus ihrem Sinnen. „Ich meine, es wäre gut. Das Leben will herein in diese Einsamkeit.“

„Das Leben! Sprichst ja gerade, als ob wir bisher schliefen hier!“

„War's denn etwa anders?“

„Rebensarten! Schaff dir Arbeit in Haus und Hof, so halt du Leben genug.“

Eke von Grund blickte einen langen Blick auf den Dheim, aber sie schwieg. Wozu reden, wenn man doch nicht verstanden wurde.

„Der Bursch! So ein Bagabund! Und das will hier alles auf den Kopf stellen!“

„Doch da sah Eke herüber.“

„Warum sprichst du so von dem jungen Bertsch? Er hat's doch zu etwas gebracht da draußen. Oder ist's schon allein ein Verbrechen, überhaupt hinauszuweichen in die Welt?“

„Ja, wer ein tüchtiger Kerl ist und ehrliche Arbeit nicht scheut, hat's jedenfalls nicht nötig, sich draußen rumzutreiben.“

„Aber wohl der, der's weiter bringen will, als die andern hier.“

„Zum Henker, wir wollen aber gar nicht weiter hier! So wie es ist, ist's gut.“

Da hob Eke von Grund nur die Schultern und griff wieder nach ihrem Buch. Aber ihre Gedanken gingen einen andern Weg.

„Also das war aus dem Gerhardt Bertsch geworden. Sie kannte ihn ja gut. Wie es so geht, wenn man aufwächst in solchem Nest. Und sie stellte sich den ungeschickten großen Jungen vor, über den sie sich manchmal lustig gemacht.“

Freilich, es steckte Mut in dem Bertsch-Gerhardt schon damals. Er wußte, was er wollte. Und was er wollte, das lehrte er durch. Im Spiel wie im Ernst. Er hatte einen Starrkopf, über den sie sich damals oft geärgert hatte. Sie hatten daher eigentlich auch stets im Kriegszustand gelebt miteinander.

Aber trotzdem freute sie sich jetzt ordentlich, daß er da war, um hier gründlich zuzupacken mit seiner großschrotigen Faust. So würde sich doch endlich einmal etwas bewegen in diesem toten Winkel, wo die Zeit stillzustehen schien.

„Willkommen denn wieder daheim, Gerhardt Bertsch!“

Volle sechs Stunden hatte Bertsch mit dem Bergverwalter im alten, baufälligen Zechenhaus geessen, ohne aufzuheben von den Grubenbildern, die sich unter seiner Hand mit roten Strichen bedeckt hatten. Nun aber hob er doch die Pläne zurück. Er zog die Uhr — dicht vor zwölf. Da lachte er und blickte zu dem Verwalter hin.

Roth's Gemüsenwiebackmehl ist die idealste Kindernahrung
man verlange sie deshalb in allen Apotheken und Drogerien.

„Na, da werden wir doch wohl mal' nen Augenblick aufhören müssen, Ranskopf. Ihre Familie will ja schließlich auch noch was von Ihnen haben am Sonntag. Also denn bis morgen früh! Ja — Punkt sechs bin ich wieder hier oben.“

Der Bergverwalter erhob sich. Im Laufe dieser Stunden hatte er seinen Frieden gemacht mit dem neuen Herrn. Sollte ihm auch vieles von dem, was er gehört, nicht in den alten Kopf, das eine hatte er doch erkannt: Er verstand etwas von der Sache und wußte, was er wollte. Da mußte man sich denn wohl abfinden mit den neuen Verhältnissen. Und mit einem Gruß, der noch immer grollte und doch schon insgeheim Veröhnung bedeutete, ging er.

Gerhard Bertsch nickte ihm nach, mit einem Lächeln. Ja, so waren sie eben einmal hier, die Leute im Rauhen Grund. Immer erst durch Gegnerschaft kam man zur Freundschaft. Aber die hielt nachher auch doppelt dafür. Na, er und der Ranskopf, sie würden sich auch noch verstehen lernen.

Und Gerhard Bertsch erhob sich nun auch seinerseits, griff nach dem Hut und trat jetzt vors Haus. Sein Blick glitt hinunter zu dem Ort. Er lag in feiertäglicher Stille. Aus allen Häusern trauerten weißblaue Rauchwölkchen auf. Dort schmorde der Sonntagbraten. Da fiel es ihm ein: Seit vier Uhr heute früh, wo er von der Bahnstation aufgedrungen zu seinem Waldgang hierher, hatte er nichts mehr genossen. Und damit flogen all die Fragen des täglichen Lebens auf, die doch hier auch noch zu erledigen waren. Wo würde er wohnen und sich verlegen?

Einen Augenblick blieb Bertsch stehen, aber gleichwieder schritt er weiter. Was sich lange aufhalten mit diesen Nebenächlichkeiten? Er würde sich fürs erste einfach im „Hirschen“ beim Reusch-Hannes in Quartier geben. Da war man ganz gut aufgehoben, wenigstens früher.

So kam Gerhard Bertsch vor Reusch's Gasthof. Er nickte betrieblig. Ja, alles noch beim alten! Behäbig und freundlich grüßte ihn das Haus mit den grünen Läden an der sauber geweißten Wand. Und auf der Bank über der Vortreppe sah, wie früher immer des Sonntags auch, die Reusch-Mutter. Geruhig hatte die alte Frau die Hände im Schoß gefaltet und blickte sinnend vor sich hin in das Sonnengesimmer.

Schnell sprang Bertsch die paar Stufen empor. „Griß Gott, Mutter Reusch! Na, kennen Sie mich noch wieder, den Amerikafahrer? Den Bertsch-Gerhardt, mit dem Sie so manchmal Ihre liebe Not gehabt als Junge?“

„Ach, Sie sind's! Ich hab' Sie ja nicht vergessen, Sie sind ja noch ins Anliß jah.“

„Was Sie sich gut gehalten haben, Mutter Reusch! Ja, gar nicht verändert. Noch genau so, wie vor zehn Jahren.“

„Doch nicht ganz, Herr Bertsch — ich sehe Sie nicht mehr.“

„Was denn!“ Er schrak zurück und starrte auf ihre Augen, die ungewiß nach ihm suchten. Da fügte er leiser hinzu: „Wirklich?“

Die Reusch-Mutter nickte ruhig. Ihr feines Mißtrauensgefühl unterm blendend weißen Häubchen behielt seinen freundlichen Ausdruck, wie sie nun erwiderte:

„Ja, blind — seit drei Jahren schon.“

„Aber mein Gott, wie kommen Sie denn dazu, liebe Mutter Reusch? Sie, die Sie doch immer so gesund waren, seit Ihres Lebens!“

„Gott hat mich strafen wollen damit.“

„Strafen?“ Unwillig klang es. „Wenn je ein Mensch gut war, dann doch gewiß Sie!“

Raucherkartrich

wäre nicht so verbreitet, wenn jeder Raucher neben dem geliebten Tabak stets einen „Beutel“ oder eine „Dose“ der bewährten „Kaiser's Brust-Caramellen“ bei sich führen würde. Über 15000 beglaubigte Zeugnisse. Machen Sie einen Versuch mit

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar! 888

Beschaffung von Hypothek-Darlehen Ankauf von Hypothek-Briefen Durchführung der aufw. Umschuldung durch Kaiser's Brust-Caramellen, Stuttgart Abl. Komm. Calwerstr. 31 Oeogr. 1890

1848
↓
Vovillon
Bonbons
Saison Ziffern
Heiserkeit, Bronchialkatarrh, Verschleimung in allen Apotheken
Stets vorrätig: Apoth. Nagold

Deutsche Versorgungsanstalt

Versicherungsbank Aktiengesellschaft

Gemeinnützige Anstalt des Württ. Sparkassen- und Giroverbandes.

Lebens-, Berufsausbildungs-, Töchterversorgungs- und Rentenversicherungen zu vorteilhaften Bedingungen.

Für den hiesigen Bezirk werden Mitarbeiter (im Haupt- oder Nebenamt) gesucht. Gute Erfolge sind durch die vorzüglichen Beziehungen gewährleistet.

Weitere Auskünfte durch die

Direktion, Stuttgart, Friedrichstr. 2

Fernruf: 21 450 und 21 459

Kühl-Anlagen vollautomatisch

Isolierungen, Wand- und Bodenbeläge empfiehlt in jeder Ausführung
Ludwig Grau, Stuttgart Hasenbergstr. 32
Telephon 60197

Detektiv

Beweismaterial in Straf- u. Zivil-Prozessen, Beobachtung, Auskünfte, In- u. Ausl. Spezial-Heirats-Auskünfte
Stuttgart, Colwer Str. 7 A, Ecke Lindenstr.
Telefon 21948
G. Walter

Tuberkulose-Sprechstunden

am Montag, den 2. und 16. Februar
von 2 Uhr ab
amtsärztliche Sprechstunden vormittags
im Bezirks-Krankenhaus. 254



Heute schon neue Gerätetypen 1931

Preiswerte
hochelegante
Netzempfänger



3 Röhren-Gerät (2x Schirmgitter + Kraftaudion)
Wechselstrom Ohne Röhren Gleichstrom
RM 198.- mit eingebautem Centrö-Lautsprecher RM 218.-
RM 157.- RM 198.-
RM 273.- RM 295.-

Bis 6. Februar
gerühre ich auf alle meine Waren

10-20% Rabatt

J. Dengler

219 Stricker - Ebhausen.

LOHNENDE MAST- u. ZUCHT

sichert die Befruchtung der altbewährten, physiologisch vollkommenen gew. Futterkalk-Nährstoffe. Mischung M. Brockmann, Zwerg-Markke, Milch, Fleisch, Fett, Knochenbrühen, Eier, Nahrungsmittel, in Originalpackung mit Schutzmarke als Merkmal.

M. Brockmann Leipzig-Euta, 129a

Zu haben in Nagold: bei H. Holländer, Stadt-drogerie; Fr. Schmid, Kolonialw. am Markt. In Wildberg in der Apotheke E. Hefeler. In Güttingen bei: J. G. Hummel, Joh. C. Hummel, Kolonialwaren. In Emmingen bei: G. Sulmer, Bäckerei und Handlung; Geshw. Reig, Kolonialwaren. 129

Email-Bellino

Göpplingen

In Qualität erstklassig

Mittelschwer — Extraschwer — Schwer

Koch- Back- & Bratgeschirre

Sanas-Jdealit-Stahl-Sanas

Feuer- und koch-fest

Nur in SANAS noch
Backe, brau' und koch!

führt jedes gutgeleitete Haushaltungsgeschäft.

Nur noch 4 Tage (bis kommenden Mittwoch)

Inventur-Ausverkauf

mit 10% Rabatt auf alle Aussteuerartikel und Kleiderstoffe * 20% Rabatt auf Winterwaren

Gottlieb Schwarz - Herrenbergerstr.

Naturwissenschaftliche Kenntnisse braucht heute jedermann!

Kosmos

der größten und leistungsfähigsten Gesellschaft der Naturfreunde bei. Sie erhalten vierteljährlich

3 Hefte und 1 Buch

Preisermäßigungen / Vergünstigungen / Auskünfte

alles für RM 2,-

Weis über 180.000 Mitglieder! Melden Sie noch heute Ihren Beitritt an!

Abonnements nimmt entgegen
G. W. Zaiser
Buchhandlung, Nagold.

Obacht!
Kaufen Sie das neue vorzügliche
Delikatesse-Weinsauerkraut
nur aus dem Erzeugungsgebiet, ob Station Erding bei München in schönen neuen Gebinden 100 Pfd. netto Inhalt RM. 9,-, 50 Pfd. netto Inhalt RM. 5,-, 25 Pfd. netto Inhalt in neuen Emailleimern zu RM. 3,50. Gebinde und Eimer frei.

Geb. Klostermair, Sauerkrautfabrik Kufftichen bei Erding. (718)

Kallmies Brot

Rest
Kudendorffs Warnung
Weltkrieg
brot auf deutschem Boden

Vorrätig bei
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Ampson
Ihre Atemwege, wie ich von mir aus
Herzleiden mit Asthma, Bronchial-Katarrh
mit Ampson auf eine sichere Weise gelindert werden. Ampson ist ein wirksames, weiches und angenehmes Mittel, welches bei Asthma aber nicht von heftiger Qualität ist. Ampson ist bei H. Johann, Gell. a. d. G., Weinbühlstraße 38.

Genossenschaftler!

Aus wirtschaftlicher Abhängigkeit vom
Groß-Kapital
befreit nur die
wahrhaft genossenschaftliche Lebenshaltung

aller Werktätigen. Diese bedingt Eare Zugehörigkeit und Treue zum

Konsum-Berein

und den Verbrauch der edelsten Erzeugnisse mit der Marke

GEG

Damit kennzeichnet die Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H. Hamburg, ihre aus über

42 eigenen Fabriken stammenden
Qualitäts-Erzeugnisse!

Der neue Handarbeits- und Dekorations-Stoff
Taschen, Hüte, Spielzeug, Geschenke
Blumen fertigen Sie damit an

fleischer's Crepette

In vielen Farben vorrätig bei
G. W. Zaiser, Nagold

Öwenlicht-Spiele

Nagold

Nur 256
Samstag abends 8.15 Uhr
Sonntag 2.15 Uhr

Der Geheim-tresor

Sensations-Drama in 6 Akten
Hauptdarsteller Ebie Polo
Dazu Beiprogramm:
Das Land der 1000 Freuden.

Morgen Sonntag 211

Hunde-börse

im Gasthaus „Waldborn“ in Hatterbach.
Friedrich Dttmar.



Neuwäsche! el Phönix
Stadtgart
waschen und bügeln
Kragen, Manschetten
Vorhemden und Überhemden
wie neu
Annahme-Stelle:
Fran Passnacht-Nagold
1717 Mainstr. 14.

Kaffe-Verteilung
Verkauf an Verbraucher
bietet gut. Verdienst. Näh.
Kaffeeverhandlung
C. Krenn, Hamburg 21
Wienbornerweg 25

Allgäuer Stangenkäse

20 Prozent Fett reife Qualität
p. Pfd. 40 Pfg. 1/2 Pfd. 75 Pfg.
1 Pfd. 1,30 RM. 2 Pfd. 2,50 RM.
Vermittlung durch alle
Lebensmittel-Geschäfte. Zu billigen
Preisen direkt ab Allgäu.
Allgäu in 2 Pfd. Packung
**Karl Bärle, Metzger
Gautz, 211a.**

Garantiert reinen Blütenhonig

kann noch abgeben.
Martin Huber
Pfronten. 276

Lüten u. Beutel

in allen Größen
(für Wiederverkäufer gün-
stige Preise) empfiehlt
G. W. Zaiser

Mil.- u. Vel.-Verein Nagold

Am Sonntag, den 1. Februar, nachm. 4 Uhr
findet im Gasthof „Traube“ unsere jährliche

Generalversammlung

statt.
Tagesordnung: Jahresbericht / Wahlen / Er-
rungen / Verschiedenes. 177

Anschließend an die Generalversammlung wird
von Herrn Schulrat Knöbler, Nagold ein Vor-
trag gehalten über das Thema:
Verfailltes 1871 und 1919

Es wird dringend gewünscht, daß sich die Kameraden an der Generalversammlung zahlreich beteiligen,
ebenso wie wir uns freuen würden, auch Freunde
und Gönner der Sache bei dem Vortrag begrüßen zu
dürfen.
Der Vorstand.

2-3-Zimmertwohnung

(Sonnenseite) eventuell mit Veranda, auf
15. Febr. oder 1. März gesucht.
Angebote erbeten unter Nr. 268 a. d. Besch.-St.

Jetzt bedeutend billiger

BÖHMISCHE Bettfedern

Fertige Betten
Gorain, Bettfedern graue
Pfd. 0.80, 1.10, halb,
Flaumrasi 2.90, weisse
Schleissfed. 4.20, weisse
Halbdunen 4.80-6.80,
Dunen 8.80, Grosse Ober-
od. Unterbetten 18.-, Ia.
in echt rot 26.-, Kissen dick gefüllt 4.80, Ia.
echt rot 7.80. Von 9 Pfd. portofrei! Bei Nicht-
gefallen Geld zurück. Muster und Katalog gratis.
Bettfedernversand M. Mühlendorfer, Haidmühle 511
bayr. Wald (böh. Grenze).

Jetzt ist's Zeit

Zapf's Mostansatz

ist ein gutes Getränk, das
leicht und mit bestem Erfolg in
bei Verwendung des seit über 50 Jah-
ren bewährten
Zapf's Mostansatz
200 Liter 4 RM. mit Gebührenschein 5 RM. 500
Liter 6 RM. 1000 Liter 10 RM. 2000 Liter 18 RM.
Überall zu haben in jeder Apotheke und
Nährmittelhandl. A. Zapf, Zell-Harmsbach 404 Bad.

„Lebewohl“

Waaas - schon wieder
zwei neue Hühneraugen!
- na wartet eine
Schachtel
„Lebewohl“
verzagt euch.

Hühneraugen-Lebewohl u. d. Lebewohl-Ballen sind die besten
(8 Pflaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und
Fusschwellen, Schachtel (10 Bäder) 90 Pfg., erhältlich in Apotheken
und Drogerien. Sicher zu haben in jeder Apotheke von Th. Schmidt,
Städt. d. H. Hallsender. 1982